

C \* S \* B \* \* \*

1 7 3 1 \*



Des Mannes Gottes

**Martini Lutheri**

Lehrreicher Vortrag

Von der

**Heiligen Taufe,**

Darinnen

Derselben Wesen, Kraft, Nutzen  
und rechter Gebrauch

Gründlich und erbaulich abgehandelt wird,  
Wegen seiner Vortrefflichkeit

Aus dem 6. Teutschen Theil besonders abgedruckt,  
Und mit einer Vorrede

Von der

**Göttlichen Gültigkeit der Kinder-Taufe**

heraus gegeben

VON

**Johann Jacob Kambach,**

S. THEOL. PROF. PVBL. ORD.

---

Zweyte Auflage.

---

JENA, bey Joh. Friederich Kittern, 1728.

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Bl. 191

Das Buch



# Vorrede.

## Inhalt.

**E**s werden dimal zu  
Thert Predigten von  
der Heil. Taufe erwöhlet,  
dieselben a parte zu ediren, s. 1.  
Deren Inhalt und Gelegen-  
heit angezeigt wird s. 2.  
Samt den Ursachen, warum  
es nöthig, solche tho wieder  
bekannt zu machen, weil es  
noch heut zu Tage Leute  
gibt, welche irrige Meynun-  
gen von der Taufe haben,  
gegen welche die Göttliche  
Gültigkeit der Kinder-  
Taufe zu beweisen ver-  
sprochen wird s. 3. Da die  
Beweis-Gründe herge-  
nommen werden

1) Aus den Worten  
der Einsetzung, Matth.  
23, 19. s. 4.

2) Von der Beschaf-  
fenheit der Kleinen Kin-  
der, da sie Fleisch von Fleisch  
gebohren, und der Wiederge-

burch vonnöthen haben s. 5.

3) Aus den allgemey-  
nen Gnaden- und Bun-  
des-Verheissungen Got-  
tes, welche so wol Kinder,  
als Erwachsene angehen s. 6.

4) Von der Nöthig-  
keit der Beschneidung  
und Heil. Taufe s. 7.

5) Von der Praxi der  
ersten Kirche s. 8. Darauf  
werden einige Einwürfe  
beantwortet, als

1) Daß kein ausdrück-  
licher Befehl von der Kin-  
der-Taufe in der Schrift  
vorhanden s. 9.

2) Daß man erst müsse  
glauben, ehe man getauft  
werde, und daß die Kinder  
wegen Mangel der reflexion  
nicht glauben können  
s. 10. 11. Beschluß der Vor-  
rede, samt einigen Erinne-  
rungen s. 12.

## Geneigter Leser!

**S**ie Nachdem vor einiger Zeit hier in Zena  
der Anfang gemacht worden, einige  
kleine und erbauliche Schriften Lutheri  
beson-

## Vorrede.

besonders wieder auflegen zu lassen, und durch den Druck aufs neue bekant zu machen: So hat man das Vergnügen gehabt, daß nicht nur viel redliche Gemüther ihr Wohlgefallen daran bezeuget, und solches Vornehmen gütig approbiret; sondern daß auch einige zur Nachfolge sich entschlossen. In Berlin hat der Herr Probst Seidel Lutheri vortreffliche Erklärung über das 15. Capitel der 1. Epistel an die Corinthier von der Auferstehung der Todten wieder auflegen lassen; zu Lauban hat Herr Joh. Philipp Seseman einen Sermon aus der Kirchen-Postill über die Worte: **JESUS** nimmt die Sünden an, ediret; und in Halle sind in kurzen gleichfalls zwey kleine Piecen von Lutheri Arbeit heraus kommen, davon die erste in sich enthält dessen in Halle gehaltene Predigt von Christo dem ewigen Leben, wie er in der Schrift zu suchen sey; die andere dessen Summam Christlichen Lebens über 1 Timoth. 1, 5. mit einer Vorrede des Herrn Past. Schwentzel, darinnen die Frage abgehandelt wird: Ob und wie ferne der Glaube mit diesem Leben aufhören, oder auch noch in jenem Leben Platz haben werde: Da man sich nun hierdurch ermuntert gefunden, in dieser nützlichen Arbeit fortzufahren: So ist diesmal die Wahl gefallen auf einige Sermones Lutheri von der Taufe, welche er im Jahr 1535. ausgehen lassen, und die sich tom. 6. Ien. f. 276. seqq. desgleichen tom. 6. Altenb. f. 435. seqq. befinden.

**S. 2.** Es ist diese Schrift in eben dem Jahr ans  
Licht

Nicht getreten, da das Münsterische Unwesen, welches die Wiedertäufer daselbst angerichtet, einen gar betrübten Ausgang gewonnen. \* Wer einige Nachricht hat von der unverschämten Bosheit derselben Leute, \*\* wie sie in alle Göttliche Ordnungen mit Füßen getreten, und dem Triebe ihres eigenen unruhigen Geistes in allen Stücken gefolget: Der wird sich nicht darüber wundern, daß Lutherus dieselben im ersten Theil dieser Predigten etwas hart angegriffen. Er widerleget darinnen ihre leichtsinnigen und frechen Reden von der Heil. Taufe, da sie dieselben ein Hundes. Rad nenneten, und andre verächtliche und gotteslästerliche Ausdrücke davon gebrauchten. Dagegen er von dem Wesen der heiligen Taufe, deren Nutzen, Wirkung und rechtem Gebrauch auf eine überzeugende und nachdrückliche Art handelt. Der Herr von Seckendorf \*\*\* hat den Inhalt dieser Predigten also zusammen gezogen: Hierinnen erklärt Lutherus die Historie der Taufe Christi, widerleget nicht nur die Wiedertäufer, sondern auch die Papisten, welche den Mönch. Stand der heiligen Taufe vorgezogen. Strafet auch die Epicurer, die in der That nichts von

) 3

der

\* Vid. IO. SLEIDANI commentarius de statu religionis & reipublicae, CAE-ROLO V. Caesare, lib. X. p. m. 159.

\*\* Vid. ANT. CORVINI ad Georg. Spalatinum epistola, de miserabili Mona-

steriensium anabaptistarum obsidione, quae adiecta est IEHRINGII historiae anabapt. p. 305. seqq. Addatur Illustr. SECKENDORFII historia Lutheranismi, edit. germ. lib. III. s. 55. p. 1464.

\*\*\* loc. cit. s. 57. p. 1481.



der Taufe halten, und weisen, welcher herrlicher Trost aus der heiligen Taufe fließe. Er eysert auch gewaltig wider die, welche zwar die reine Lehre von der heiligen Taufe haben, aber selbige zum Schanddeckel machen.

S. 3. Wer die Zeichen unsrer Zeit betrachtet, der wird leicht begreifen, wie nöthig es sey, daß diese Schrift Lutheri wieder hervorgezogen, und bekannt gemacht werde. Es fehlet weder an Epicurern, welche denken und sprechen, Wasser ist Wasser; noch an Heuchlern, welche sich zwar ihrer Taufe rühmen, aber dem Bunde, den sie darinnen mit Gott gemacht haben, sich keinesweges gemäß bezeugen: Noch auch an solchen, welche allerley Irthümer von der Taufe haben, derselben alle Kraft, den Glauben anzuzünden, absprechen, die Kinder-Taufe vor eine unnütze und eitle Cerimonie ansehen, und denenjenigen, die zu ihrer Secte übertreten, die Taufe noch einmal ertheilen. Es wissen diese Leute theils durch ihren äusserlichen stillen und aufrichtigen Wandel, dessen sie sich größtentheils befleisigen, theils durch ihre plausiblen Vorstellungen, auch wol gute Gemüther einzunehmen, und irre zu machen, daß sie zum wenigsten allerley Scrupel an der Gültigkeit und Kraft ihrer Taufe bekommen. Dabey dann der Satan diesen Vortheil erhält, daß er ihnen den herrlichen Trost, den sie nach Anleitung der Apostolischen Lehre \*

aus

\* Siehe des Herrn Prof. von Christo für uns, Franckens Schwdschreiben pag. 13.



aus ihrer Taufe nehmen könnten, samt dem kräf-  
 tigen Antrieb zur Gottseligkeit, der daraus fließ-  
 set, zu Wasser macht. Ob nun gleich solcher  
 schädliche Irrthum bereits von andern Verthei-  
 digern göttlicher Wahrheiten gründlich widerle-  
 get worden: \* So wird es dennoch hoffentlich  
 nicht ohne Nutzen seyn, wenn diejenigen argu-  
 menta, mit welchen die Nothwendigkeit und  
 Gültigkeit der Kinder-Taufe gegen ihre Feinde  
 bewiesen werden kan, hier kürzlich zusammen ge-  
 fasset, und zu einer weitem Betrachtung dem  
 geneigten Leser übergeben werden.

S. 4. Der erste Beweis-Grund I. wird billig  
 hergenomien aus den Worten der Einsetzung  
 Matth. 28, 19. als welche als die Vorschrift an-  
 zusehen, nach welcher die ganze Handlung ein-  
 gerichtet werden muß. Dieselben aber lauten  
 nach dem Grund-Text in ihrem Zusammenhange  
 also: Mir ist gegeben alle Gewalt im Him-  
 mel und auf Erden. Derohalben gehet hin,  
 und machet zu Jüngern (μαθητεύσατε) alle  
 Völker, also daß ihr sie taufet (βαπτίζετε)  
 in dem Namen des Vaters, und des Soh-  
 nes und des Heil. Geistes; und daß ihr sie  
 lehret (διδάσκοντες) halten alles, was ich  
 euch befohlen habe. Hier ist wohl zu merken  
 ) ( 4 1) daß

\* Vid. B. IO. VVINCK-  
 LERI Beweis der Kin-  
 der-Taufe. Einsd. Ver-  
 theidigung des Bewei-  
 ses von der Kinder-  
 Taufe. Ven. D. IOACH.

LANGII Mittel-Strasse,  
 part. I. c. IX. p. 69. sqq. Ven.  
 D. IO. FRANC. BVDEI  
 dissertat. de Paedobaptismo.  
 B. FRANC. IVLII LVT-  
 KENS colleg. bibl. p. 653. sqq.

1) daß Christus zu taufen befiehlt alle Völker. Wie nun unter dieser allgemeinen Benennung alle Nationen, in den Nationen alle Geschlechter, in den Geschlechtern alle Familien, in den Familien alle Personen zu verstehen sind; so kan man keine Ursach geben, warum unter den Personen die Kinder davon ausgeschlossen seyn solten. Denn wo ist wol ein Volk unter der Sonnen zu finden, das aus lauter erwachsenen Personen, und nicht auch aus kleinen unmündigen Kindern besteht? Gott der Herr rechnet selbst die Israelitischen Kinder zum Volcke 1 B. Mos. 17, 15. Wo ein Knäblein nicht beschnitten wird an der Vorhaut seines Fleisches, des Seele soll ausgerottet werden von seinem Volck. Es ist 2) zu mercken, daß Christus befiehlt, daß man alle Völker μαθητεύειν zu seinen Jüngern machen solle. Ein Jünger Christi aber ist derjenige, der durch Christum in den Bund mit Gott aufgenommen, und des Glaubens und geistlichen Lebens theilhaftig worden ist. Hierzu aber sind auch die Kinder fähig. Denn wie will man beweisen, daß Gott in den Kindern den Glauben und das geistliche Leben nicht wirken wolle, oder nicht wirken könne? Jenes würde wider seine Gütigkeit; dieses wider seine Allmacht streiten. Vornehmlich aber ist 3) zu mercken, daß der Herr seinen Jüngern zwey Mittel vorschreibet, dadurch sie solche, die noch nicht seine Jünger sind, zu seinen Jüngern machen solten. Sie solten es nemlich thun 1) βαπτίζοντες taufend 2) διδάσκοντες lehrend. Durch das  
Leh-

## Vorrede.

Lehren werden die Erwachsenen zu Jüngern Christi gemacht, und hernach durch die Taufe in ihrem Glauben gestärket und versiegelt. Vor die zarten Kinder aber, die des Unterrichts noch nicht fähig sind, ist das Taufsen zu einem Mittel verordnet, dadurch sie unter die Zahl der Jünger zu erst aufgenommen, und hernach durch das Lehren und unterrichten weiter befestiget werden. Es läßt sich demnach die ganze Sache in folgende zwey Schlüsse verfassen: Welche Personen zu allen Völkern mit gehören, die sollen zu Jüngern Christi gemacht werden, und zwar durch eines von den beyden dazu verordneten Mitteln, entweder durch das Taufsen, oder durch das Lehren. Nun aber gehören die kleinen Kinder mit zu allen Völkern: Darum sollen sie auch nach dem Befehl Christi entweder durch das Taufsen, oder durch das Lehren zu seinen Jüngern gemacht werden. Ferner; welche Personen unter denen Völkern nicht durch die Lehre zu Jüngern Christi gemacht werden können; die müssen, wo sie nichts destoweniger Christen und *JESU* Jünger werden sollen, durch die heilige Taufe dazu gemacht werden. Weil nun die Kinder solche Personen sind, welche durch das Lehren, dessen sie noch nicht fähig sind, keine Jünger Christi werden mögen, dennoch aber zu Jüngern *JESU* gemacht werden sollen: So folget, daß sie solches durch das Taufsen werden müssen.

S. 5. Der andere Beweis Grund ist hergenom-  
men II. von der Beschaffenheit der kleinen  
unmündigen Kinder. Christus spricht Joh. 3,  
v. 6. Was vom fleisch gebohren wird, das  
ist fleisch. Da nun alle Kinder von und nach  
dem fleisch gebohren werden; so sind sie alle  
von Natur fleischlich gesinnet, und bringen das  
natürliche Verderben mit auf die Welt, und ha-  
ben demnach einer neuen Geburt von nöthen.  
Da nun aber Gott die Taufe verordnet hat zu  
einem Bad der neuen Geburt Tit. 3, 5. Joh. 3, 5.  
so ist ja billig, daß man sie ohne Aufschub des  
selben theilhaftig mache. Das hat Origenes wohl  
erkannt, daher er homil. 8. in Levit. schreibet:  
Eine jede Seele, die im fleisch gebohren  
wird, ist auch mit dem Unflath der Sünde  
befleckt, und NB. das ist eben die Ursach,  
warum nach der Kirchen Observanz die  
Kinder getauft werden. Und homil. 14. in  
Lucam: Weil durch die heilige Taufe die  
Unreinigkeiten der natürlichen Geburt ab-  
geleget werden, so werden auch die kleinen  
Kinder getauft. Deswegen hat auch Augu-  
stinus unter andern die existenz der Erb-Sünde  
aus der Taufe der kleinen Kinder bewiesen; sin-  
temal die Pelagianer, ob sie gleich leugneten, daß  
die Kinder in Sünden gebohren würden, sich  
dennoch nicht unterstunden zu leugnen, daß die  
Kinder mit Recht getaufet würden.\* Aber hier  
steckt

\* AVGVSTINVS de pecc. rum, quod viderent nimis  
merito & remiss. cap. XXVI. aperte cum tota ecclesia  
Pelagiani non suere ausi ne- pugnandum fuisse, si eum  
gare baptismum parvulo- negarent.

steckt eben der Knoten; indem diejenigen, welche die Kinder-Taufe bestreiten, auch gemeiniglich die Erb-Sünde und das tiefe Verderben der menschlichen Natur leugnen oder verkleinern. Von den alten Wiedertäufern schreibet der Herr von Seckendorf \* aus glaubwürdigen Nachrichten: Sie leugneten, daß die Kinder Sünde an sich haben, und der Taufe bedürfen: Denn die angebohrne Schwachheit oder böse Lust sey keine Sünde, sondern werde erst bey den Erwachsenen Sünde, wenn sie derselben beysallen. Von eben dieser Lehre findet man auch in den Schriften der heutigen Taufgesinnten gnugsame Spuhren. Einer von ihren berühmtesten und moderatesten Lehrern \*\* wirft die Frage auf: Muß man denn nicht nothwendig fest stellen, daß von Adam eine solche eigentliche Erbsünde auf alle Menschen durch die Geburt fortfließe, dadurch sie von Natur ganz verdorben, und deswegen beydes des zeitlichen Todes, und der ewigen Pein der HölLEN würdig, auf die Welt kommen? Darauf antwortet er: Nein, weil von einer solchen Erbsünde, weder dem Namen, noch der Sache selbst nach, irgendwo in der H. Schrift geredet wird. So ziehet ein Jrrthum den andern nach sich!

S. 6. Es

\* In *historia Lutheranismi*, lib. III. s. 55. p. 1468.

\*\* Engel Arentson von Dooregeest in der Unterweisung Christlicher Lehre nach den Bekenntnissen

der Taufgesinneten art. V. Fr. 19. pag. 86. Siehe Herrn Joach. Christian Jehrings Historie der Taufgesinnten, pag. 38.

§. 6. Es wird ferner III. die Gültigkeit der Kinder-Taufe erwiesen aus den allgemeinen Gnaden- und Bundes-Verheissungen Gottes, welche Kinder und Erwachsene ohne Unterscheid angehen. Da folgende Schlüsse können gemacht werden. 1) Diejenigen, denen die Gnaden-Verheissung angehet, die müssen auch getauft werden, damit sie durch dieses Mittel des Glaubens theilhaftig werden, der die Gnaden-Verheissungen ergreift. Nun aber gehen die Gnaden-Verheissungen nicht nur denen Eltern, sondern auch denen Kindern an, wie Petrus Apost. 2, 39. ausdrücklich bezeuget: Euer und euer Kinder ist diese Verheissung. Derohalben müssen nicht nur die Eltern, sondern auch die Kinder getauft werden. Zu den Kindern aber gehören auch die Allerkleinsten und Unmündigen, weil Petrus überhaupt von Kindern redet, und es auf keine gewisse Gattung derselben restringiret. Ja da Gott dem Abraham die Verheissung gethan 1. B. Mos. 17, 7. seines Saamens, oder seiner Kinder Gott zu seyn, so wird solches v. 12. auch auf Knäblein von acht Tagen extendiret. 2) Diejenigen, die selig werden sollen, müssen auch getauft werden. Denn Christus spricht Joh. 3, 5. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sey denn daß jemand geböhren werde aus Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich Gottes kömen: Da man gar keine Ursach hat, von der gewöhnlichen Bedeutung des Worts Wasser abzugehen. Nun aber sollen auch die Kinder selig werden: Denn

Denn Christus spricht ausdrücklich Marc. 10, 14. daß solcher kleinen Kinder (die man auf den Armen zu ihm getragen brachte, und die Luc. 18, 15. *βεβήκων* heißen, zarte Kinder, die noch gesäuget werden 1. Pet. 2, 2.) das Reich Gottes sey. Daher müssen sie auch zur Taufe gebracht werden, welches unter der neuen Oeconomie die Thür zum Reich Gottes ist. 3) Diejenigen, die zur Gemeine Christi gehören, denen kommt auch die Taufe zu. Denn die Taufe ist ja eben das Zeichen, dadurch die Glieder der Kirche von andern Völkern, die ausser der Kirche leben, distinguiert werden. Und Paulus spricht, Ephes. 5, 26. Christus hat die Gemeine geliebet, und gereinigt durchs Wasser-Bad im Wort, das ist, durch die Taufe, als ein Wasser in Gottes Gebot verfaßt, und mit Gottes Wort verbunden. Nun aber gehören auch die Kinder und Säuglinge zur Gemeine, wie sie ausdrücklich mit dazu gerechnet werden 5 B. Mos. 29, 10. 11. und Joel 2, 16. Heiliget die Gemeine, sammet die Aeltesten, bringet zu hause die jungen Kinder und die Säuglinge. Darum kommt ihnen, als Gliedern der Gemeine Christi, auch die heilige Taufe zu.

§. 7. Der IV. Beweis-Grund wird billig hergenommen von der Analogie und Aehnlichkeit der Beschneidung und heiligen Taufe. Denn 1) beydes sind Sacramenten, jene des alten, diese des neuen Testaments. 2) Die Taufe ist der von Christo abgeschafften Beschneidung  
 succe-

succedirt, und an deren Stelle kommen; daher sie Col. 2, 12. genennet wird eine Beschneidung Christi, die nicht mit der Hand geschieht. Nun ist bekant, daß im Alten Testament auch die kleinen Kinder beschnitten, und dadurch in den Bund mit Gott aufgenommen worden. Mit welchem Recht will man nun behaupten, daß von der Taufe, die an der Beschneidung Stelle kommen, die Kinder ausgeschlossen seyn sollten? zumal da die Taufe ein Sacrament des neuen Bundes ist, in welchem Gott seine Gnaden-Verheißungen und Gnaden-Mittel nicht eingeschräncket, sondern vielmehr herrlicher gemacht, und weiter extendiret hat. Da nun bey der Taufe eine Erweiterung vorgegangen in Absicht auf das weibliche Geschlecht, welches nicht beschnitten wurde, wohl aber getauft wird: Wer wolte sich doch wol bereden lassen, daß Gott dabei in Absicht auf das Alter eine Einschränkung sollte intendiret haben, daß nemlich die Kinder, die doch im Alten Testament beschnitten worden, im neuen Testament nicht getauft werden sollten. So würde ja das Sacrament des neuen Bundes geringer seyn, als das Sacrament des alten Bundes, welches aber gegen die Art des N. Test. ist, welches in allen herrlicher seyn soll, als das alte; daher es Heb. 7, 21. ein besser Testament genennet wird. Zum wenigsten wenn der Zweck des Geistes Gottes gewesen wäre, die kleinen Kinder von der Taufe auszuschließen, so hätte es müssen bey der Einsetzung der Heil. Taufe ausdrücklich angezeigt werden: Taufet alle Völker, ausge-  
nom-



nommen die Kinder. Denn aus der Analogie, welche zwischen der Beschneidung und Taufe ist, hat man diese Ausschließung der Kinder unmöglich errathen können.

§. 8. Es kommt V. dazu die Praxis und das Exempel der ersten Kirche. Wie oft liest man, daß die Apostel ganze Häuser oder Familien getauft haben, als Apostelg. 16, 15. 33. 1. Cor. 1, 16. u. s. w. Woher will man nun beweisen, daß nicht zum wenigsten in etlichen dieser Familien solten kleine Kinder gewesen seyn? Und wenn welche darinnen gewesen, woher will man ferner beweisen, daß sie von der Taufe ausgeschlossen worden sind? Will man sagen, es stehe nicht ausdrücklich da, daß auch Kinder mit getauft worden: So antworte: 1) Es stehet auch nicht da, daß sie ausgeschlossen worden. 2) War es gar nicht nöthig, einen solchen Zusatz hinzu zu fügen. Denn wenn es 3. E. Apostelgesch. 16, 33. heißt: Er, der Kerkermeister, ließ sich taufen, *καὶ οἱ αὐτοῦ οἰκίας*, und alle die Seinen; so höret ja ein jeder, daß unter dem *οἰκίας* auch die Kinder mit begriffen sind. Was brauchte es demnach, derselben ausdrücklich Meldung zu thun? 3) Ist's gar nicht glaublich, daß Jüdische Eltern, welche getauft wurden, nicht auch solten ihre kleinen Kinder mit zur Taufe gebracht haben; weil sie wußten, daß die Kinder im Judenthum beschnitten wurden, und von den Aposteln hörten, daß die Taufe an statt der Beschneidung eingesetzt sey. Zumal, da dergleichen auch bey der Taufe der Profelytorum gewöhnlich war, daß  
nem.

nemlich ganze Familien, die die Jüdische Religion annahmen, mit Eltern, Kindern, \* und Gesinde getauft wurden. Dazu man auch fügen kan die Taufe der Israeliten, da sie durchs rothe Meer gingen, und unter der lieblich thauenden Wolcke in der Wüsten benetzt und erfrischet wurden, welches nach Pauli Zeugniß 2 Cor. 10, 1. 2. ein Vorbild von der Taufe der Christen gewesen. Nun aber widerfuhr jene typische Taufe dem ganzen Volck, Männern und Weibern, Erwachsenen, Kindern und Säuglingen. Solte nun das Gegenbild im Neuen Testament geringer seyn, als das Vorbild im Alten? Solten die Apostel des Herren, die nach dem Geiste der Weisheit, der in ihnen wohnete, dieses alles wohl verstanden, die Kinder von der Taufe zurück gewiesen haben? Das ist nimmermehr zu glauben, zumal da sie schon ehemals einen Verweis desfalls von ihrem Meister empfangen, und den Befehl gehöret: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Marc. 10, 14. Dem Exempel der Apostel sind nachgehends auch ihre Jünger, und die Lehrer der ersten Kirche gefolget, unter welchen Origenes \*\* die Kinder-Taufe nennet eine

\* Ita in Gemara, Cethuboth f. 2. col. 1. Proselytum minorennem (שׁוֹבֵי אֵל) baptizant ex sententia domus iudicii. Qui hoc? Ideo, quia beneficium illi fit. Fit vero beneficium etiam infcio,

Vid. CAMP. VITRINGA obseru. sacr. lib. II. cap. VI. de fundamentis & rationibus paedobaptismi christiani, pag. 322.

\*\* Comment. in ep. ad Rom. VI, 5, 6. 7. vbi scribit,

## Vorrede.

eine von den Aposteln empfangene Lehre; anderer documentorum zu geschweigen, welche bereits andre gelehrte Männer aus den ersten Saeculis mit Fleiß gesammelt haben. \*

S. 9.

Ob nun gleich diese Beweisthümer eine überzeugende Kraft bey sich führen, so befeifigen sich doch die Gegner auf allerley Ausflüchte, davon demnach die Vornehmsten noch anzuführen, und kürzlich zu beantworten sind, damit kein Scrupel übrig bleibe. Sie geben vor, daß kein ausdrücklicher Befehl in Gottes Wort vorhanden sey, daß man die Kinder taufen solle. Darauf aber ist zu antworten 1) daß auf unterschiedene Weise etwas in der heiligen Schrift geboten seyn könne, entweder mit ausdrücklichen oder mit gleichgültigen Worten, oder durch eine richtige und offenbahre Folge. Man giebt demnach zu, daß nicht mit so viel Worten und Sylben in der Schrift stehe, daß man die kleinen Kinder solle taufen; aber daraus folgt noch nicht, daß man sie nicht taufen dürfe. Es stehet auch nicht mit klaren Worten in der Bibel, daß das heilige Abendmal Weibes-Personen solle gereicht werden, zumal da bey der ersten Einsetzung lauter Manns-Personen zugegen waren; wird deswegen wol jemand so einfältig seyn, und lehren, man dürfe Personen von weiblichen Geschlecht, das Abendmal nicht reichen, weil kein  
( ) aus.

ecclesiam ab APOSTOLIS  
traditionem suscepisse, etiam  
parvulis baptismum dare.

\* Vid. GERH. IO. VOS-  
SII diss. de paedobaptismo.

IO. FORBESII instru-  
ctiones historico - theologicae,  
lib. X. c. V. §. 17. it. ven.  
IOACH. LANGII **Mitteb**  
Strasse, part. I. p. 90. seqq.

ausdrücklicher Befehl in Gottes Wort davon vorhanden? Daß aber die Kinder-Taufe durch eine richtige und ungezwungene Folge in der Schrift gegründet sey, das ist s. 4. 5. 6. 7. 8. genugsam bewiesen. Es werden sich die daselbst gemachten Schlüsse damit nicht niederschlagen lassen, wenn man vorgeben wolte, es sey das lauter Vernunft. Denn eine durch das Wort Gottes unterrichtete und erleuchtete Vernunft ist eine unschätzbare Gabe Gottes, welche man nicht ohne Versündigung an dem gütigen Schöpfer verwerfen kan. Zugeschwiegen daß ein jeder kluger Mensch verbunden ist, auch dasjenige gelten zu lassen und anzunehmen, was durch eine ungezwungene Folge und richtigen Schluß aus seinen Worten stesset. Doch 2) wenn solche Leute ein nachdrücklich Gebot der Kinder-Taufe von uns fordern, so kan man mit Recht von ihnen fordern, daß sie ein Verbot aus der Heil. Schrift aufweisen sollen, darinnen die Taufe der kleinen Kinder verboten wird. Denn hätten die kleinen Kinder nicht sollen getauft werden, so hätte es ausdrücklich müssen untersaget werden. Die Ursach ist diese, weil die kleinen Kinder beschnitten worden; die Taufe aber im Neuen Testament eben dasjenige ist, was die Beschneidung im Alten Testament gewesen, nemlich ein Mittel, in den Bund mit Gott aufgenommen zu werden. Siehe s. 7. Hätte demnach Gott eine Aenderung hierinnen treffen, und die Kinder zwar der Beschneidung, aber nicht der Taufe würdigen wollen, so hätte solches mit ausdrücklichen Worten müssen gemeldet

meldet werden. Ein solches Verbot aber aufzuweisen, wird den Segnern unmöglich fallen.

§. 10.

Sie wenden ferner ein, es heiße gleichwol Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig. Nun aber könnten die Kinder noch keinen Glauben haben. Darum dürfe man sie auch nicht taufen, sondern müsse warten, bis sie erwachsen sind, und durch den Unterricht in der christlichen Lehre zum Glauben gelangen. Allein so scheinbar dieser Einwurf ist, so ungegründet ist er. Denn 1) aus den Worten Christi, da er erst des Glaubens, hernach der Taufe Meldung thut, folget weiter nichts, als daß es mit Erwachsenen so solle gehalten werden, daß man sie erst unterrichte, zum Glauben bringe, und alsdenn taufe. Daß man aber durchgehends alle Personen erst unterrichte, hernach taufen solle, das kan aus diesem Spruch nicht bewiesen werden. Denn es ist in diesen 16. vers kein Befehl an die Apostel, wie die sich in ihrem Amt verhalten sollen, sondern eine Verheißung für die Zuhörer enthalten. 2) In den eigentlichen Einsezungsworten Matth. 28. wird erst v. 19. des Taufens; hernach v. 20. des Lehrens gedacht, wie §. 4. gezeigt worden. Nun aber kan doch dieser Spruch jenem nicht widersprechen, weil sie von einem auctore herkommen. Folglich muß man sie also conciliären, daß Marc. 16. der proces mit den Erwachsenen; Matth. 28. vornemlich der proces mit Kindern beschrieben wird, welche in solcher Ordnung zu Jüngern Christi gemacht,

XX

macht,

macht, und in die Gemeinschaft Gottes ver-  
 setzet werden, daß man sie erst taufe auf den  
 Namen des Dreyeinigen Gottes, hernach  
 lehre und unterrichte. Doch 3) so wird von  
 solchen Leuten ohn allen Grund vorgege-  
 ben, daß die Kinder des Glaubens nicht  
 fähig wären, indem derselbe allerdings unter  
 der Tauf-Handlung in ihnen angezündet wird.  
 Was hiesse sonst durch Wasser und Geist wie-  
 dergebohren werden Joh. 3, 5. da eben in der  
 Anzündung des Glaubens und geistlichen Lebens  
 die Wiedergeburt bestehet. Daher spricht  
 die Schrift beydes: Gott macht uns selig  
 durch die Taufe Tit. 3, 5. und wir werden  
 selig durch den Glauben Ephes. 2, 8. Will  
 man sagen, es sey wider die Vernunft, daß  
 kleine Kinder die noch keine reflexion über gött-  
 liche Dinge machen können, sollten können den  
 Glauben haben; so giebt man zwar gerne zu,  
 daß der Glaube der Kinder von dem Glauben  
 der Erwachsenen in manchen Stücken etwas  
 unterschieden seyn mag; \* man giebt auch  
 ferner zu, daß es über den Begriff der Ver-  
 nunft (supra non contra rationem) sey, wie  
 GOTT den Glauben in ihnen wircke: Doch  
 wird die Sache leichter werden, wenn man  
 bedencket, daß der Glaube eigentlich bestehet in  
 einer gewissen guten disposition der Seele. Da  
 nun die Erfahrung bezeuget, daß gleich von  
 Natur sich eine disposition zum Bösen in dem  
 Menschen befindet: Warum solte es dem all-  
 mäch-

\* conf. PETRI HABER- infantum, Gieslæ habi-  
 KORNII dissertat. de fide ta, 1660.

## Vorrede.

mächtigen Geist Gottes unmöglich seyn, durch das Mittel der heiligen Taufe, das mit dem Wort Gottes verbunden ist, in den zarten Seelen der Kinder eine gute und heilige disposition zu wirken, zumal da dieselben nicht einmal fähig sind zu widerstreben, und die geheimen und kräftigen Wirkungen desselben zu verhindern. Der Mangel der reflexion und des Gebrauchs der Vernunft thut gar nichts zur Sache. Wenn ein rechtschaffenes Kind Gottes schläft, oder in einer Ohnmacht liegt, so kan es keine reflexion machen. Will man ihm deswegen den Glauben und das geistliche Leben absprechen?

### S. II.

Und was braucht es weiter Zeugniß, da selbst die Schrift den Kindern einen Glauben beyleget. So spricht David durch den Heil. Geist Psalm. 71, 5. 6. Du bist meine Zuversicht, *Herr, Herr*, meine Hofnung von meiner Jugend auf. Auf dich habe ich mich verlassen NB. von Mutterleibe an. So bald er nemlich gebohren, und zu gehöriger Zeit beschnitten war, so bald glaubte er auch, und ruhete mit seinem Vertrauen auf seinem Gott. Den völligen Ausschlag aber kan dieser Sache geben, daß Christus, der Herzens-Kündiger, den kleinen Säuglingen, die man zu ihm brachte, selbst einen Glauben zuschreibet, wenn er Luc. 18, 15. 16. von ihnen spricht, daß das Reich Gottes würcklich ihre sey, in welches gleichwol niemand ohne Wiedergeburt und Glauben eingehen kan Joh.

3/3-5. Haben aber diese Säuglinge (*Bes. On*) den Glauben gehabt, woher haben sie ihn anders bekommen, als durch die Beschneidung? Hat aber *SOE* durch die Beschneidung den Glauben in ihnen wirken können, warum nicht auch durch die Taufe, die derjenige eingesetzt, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. Von dem man sagen mag: Was der Vernunft unmöglich scheint, ist das Geringsste deiner Werke. Es ist demnach ein sündlicher Mißbrauch der Vernunft, wenn man ihre Sentiments dem offenbaren Zeugniß der Heil. Schrift entgegen setzen will.

§. 12.

Ein mehrers hinzu zu thun, leiden die engen Grenzen einer Vorrede nicht. Wer seine Augen durch vorgefaßte Meynungen nicht muthwillig verschließen will, der wird durch den Glanz dieser Beweis-Gründe von der göttlichen Gültigkeit der Kinder-Taufe wohl überzeugt werden können. Man wird sich zum wenigsten freuen, wenn man hierdurch einigen gutgesinneten, aber irre gemachten Gemüthern einen Stein des Anstosses aus dem Wege gewelket hat, der sie verhindert, Kraft und Trost aus ihrer Taufe zunehmen; Dazu ihnen diese Predigten Lutheri eine gute Anleitung werden geben können. Der geneigte Leser aber brauche alles zu mehrer Gründung in der Wahrheit und gesegneten Besserung.

Jena, den 3. Julii 1723.

D. Mar.





## D. Martini Lutheri

Predigten von unsrer Heil. Taufe,

In drey Theil gefasset, und im Druck aus-

gegangen anno 1535.

### Vorrede Lutheri.

**W**ar, wenn ich bedencken wolte, wie  
angenehm ich mich bisher gemacht  
habe gegen der schönen lieben  
Braut des Teufels, (welche heist  
auf deutsch die Welt) so würde  
ich mein Predigen und Schreiben  
wohl unterwegen lassen, und lieber wünschen,  
daß meines Namens vergessen, oder nie gedacht  
wäre, denn daß ich noch immer solte weiter sah-  
ren, und mehr schreiben oder predigen; und meiner  
halben wäre es auch gar leicht geschehen.

S. 2. Aber weil der holdselige Bräutigam  
(der Satan) und seine liebliche Braut (die Welt)  
wollen schlechts gefürchtet seyn, und meinen  
HERRN IESUM Christum auffressen; muß ich  
mich stellen, als fürcht ich mich, und als wäre  
mein HERR Christus gestorben, und vor funfzehn  
hun-

hundert Jahren verfaulet: Doch daß meine Furcht sey nicht zum Tode, und meines HErrn Christi Sterben seinem Leben ohne Schaden, denn Maasse ist (höre ich sagen) in allen Dingen gut, auf daß mein HErr Christus nicht so gar tod sey, und ich nicht so gar verzage. Darum laß ich mir auch gefallen, daß diese meine Predigten ausgehen, zu Ehren der heiligen Taufe, welche ist zu unserer Zeit viel Feinde haben muß, und der Teufel samt seiner Welt fast wider sie tobet.

§. 3. Da sind die Wiedertäufer aufs neue, und wüten noch immer mit zu die Antichristischen alten Erz- Wiedertäufer, die durch ihre eigene Wercke sich getauft haben, und noch taufen. Zum dritten brechen herein die Epicurer mit einer sonderlichen Weise zu taufen, die heißt Nichts! und wird die liebe heilige Taufe hart bestürmet zu allen Seiten, daß uns noch ist, wohl vorzusehen und zu wachen.

§. 4. Doch obs vielleicht nicht ohne Schaden wird abgehen, hoff ich doch, das Feld solle der arme Christus Iesus behalten wider den Teufel, und alle seine Gewaltige, Gelehrte und Rätke. Das helfe bitten mit Ernst, wer ein treu Glied seyn will des verachteten herrlichen Königes, der ewig bleiben muß, und daß die Zeit seines Gerichts und Heimsuchung samt seinem Reich bald komme. Dem sey als unserm rechten ewigen Gott und HErrn, samt dem Vater und H. Geist, Danck und Lob in Ewigkeit, Amen.

Evangelium

## Evangelium

Matth. III. vers. 13. --- 17.

Zu der Zeit kam Iesus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen liesse. Aber Johannes wehret ihm, und sprach: Ich bedarf wol, daß ich von dir getauft werde, und du kömmt zu mir! Iesus aber antwortet, und sprach: Laß ist also seyn, also gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ ers ihm zu. Und da Iesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm, und Johannes sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube herab fahren, und über ihn kommen, und siehe eine Stimme vom Himmel herab sprach: Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

S. I.

Am Fest Epiphaniäs soll von der Taufe geprediget werden.

**N**ter den fürnehmlichen Festen des HErrn Christi ist diß auch eines, welches man nennet auf Griechisch, Epiphaniam Domini, die Erscheinung oder Offenbahrung des HErrn, und ist von den alten heiligen Vätern

A 2 unt

um dreyerley Ursachen, also genennet und eingesetzt. Nämlich, daß man daran begeheth, erstlich, wie Christus den Heyden aus Morgenland, (welche man nennet Magos) offenbaret ist durch einen Stern, Matth. 2. Zum andern, daß er das erste Zeichen gethan, da er Wasser zu Wein machte, auf der Hochzeit zu Cana, und seine Herrlichkeit seinen Jüngern offenbahrte, Joh. 2. Und zum dritten, daß er vom Johanne getauft worden im Jordan, und die herrliche Offenbarung vom Himmel über ihn geschehen ist, Matth. 3. Und ist ohne Zweifel nicht ohne Ursach erstlich in der Christenheit eine sonderliche Zeit im Jahr darzu geordnet, von dem hochwürdigen Sacrament der heiligen Taufe zu predigen, auf daß dieselbige von den Christen wohl erkannt, und recht geehret würde, als ihr höchster Schatz auf Erden, in welchem ihr Heil und Seligkeit liegt. Daß billig diß Fest den fürnehmsten Namen sollte haben von der Taufe Christi, und diese Predigt von der heiligen Taufe fürnehmlich daran getrieben werden.

S. 2.

### Warum es nöthig von der Taufe zu predigen.

Denn es ist ja nicht allein billig und recht, sondern auch hohe Noth, daß man in der Christenheit von diesem heiligen Sacrament auch rede, und die Leute wohl unterrichte, daß sie ihre liebe Taufe nicht so gering achten, wie leider bisher geschehen ist, weil man nichts davon geprediget noch gelehret hat, daß man der Taufe gar nichts

nichts geachtet, sondern weit hinter sich gesetzt, und schier gar vergessen hat, und dafür unser eigen Menschen-Wercke und mancherley Orden aufgeworfen, und an ihre Statt gesetzt, bis es endlich darzu kommen ist, daß eine schäbichte Mönchs-Kappe weit über die heilige Taufe gehalten, und gepriesen worden, welches freylich nicht geschehen, und ohne Zweifel allerley Greuel und Irthum wol nachblieben wären, wenn man den Christen ihre Taufe recht fürgehalten, und eingebildet hätte.

§. 3.

**Glück, so Gottes Wort und Werck allezeit in der Welt haben.**

Aber der leidige Teufel hat also sein Herzkleid anzurichten, daß er die rechte reine Lehre von dem Predigt-Stuhl wegnehme, und seine Lügen und Verführung an die Statt stelle. So hat ohne das Gottes Wort und Werck allezeit das Glück in der Welt, daß, was er redet und thut, das muß vor ihr nichts seyn; was aber der Teufel redet und thut, das hält und hebt sie für köstlich Ding. Solches widerfährt dem lieben Herrn gewißlich in allen seinen Worten und Wercken. Darum bedarf er sehr wohl, der liebe Gott, daß man sein Wort und Werck wohl lobe, und aufs beste ausstrecke für die Christen, auf daß doch sie beyde sein Wort und Werck lernen groß und herrlich halten, und nicht nach der Welt Urtheil und Dunkel richten.

A 3

§. 4. Wel.



S. 4.

Welche dem äusserlichen Ansehen nach gering und verächtlich sind.

Denn das ist ja wahr, daß sie dem Ansehen nach sehr gering und verächtlich scheinen, weil sie nicht mit grossem Geprång und herrlicher Pracht daher kommen, und fürgetragen werden. Wenn ers aber schmückte mit eitel Gold, Perlen, Sammet und Seiden, oder liesse Säcke voll Gold und Silber streuen, oder richtete es aus durch grosse, gewaltige, hochgelehrte Leute, Herren und Fürsten; so würde es auch in Ansehen und Ehren seyn, daß alle Welt zulaufen würde, und davon singen und sagen. Ist aber, weil ers so gar gering und ohne alle Pracht dargiebt, allein durch eines geringen Menschen Mund und Hand, und mit so gemeinen Zeichen, (als Wasser) so muß es veracht und verworfen bleiben.

S. 5.

Daher sie von der Welt gering geschätzt werden.

Denn die Welt will und kan nichts davon halten, das nicht also daher gehet, daß es Augen und Maul aufsperrt. O was soll das seyn, (spricht sie) daß man ein Kindlein ins Wasser tauchet, oder mit einer Hand voll Wassers beugeußt? Was ist's mehr, denn ander Wasser, damit man die Füße wäscht? Das wäre aber etwas, wenn ein Priester daher träte, mit köstlichem Malvasier, oder Balsam, da ein Tröpflein  
hundert

hundert Gulden kostet, oder ein grosser Fürst und Bischof selbst taufte, mit grossem Schall und Gepränge, gleichwie sie ihre Glocken taufen. Aber weil solcher Schmuck und Ansehen nicht da ist, und Gott äusserlich nichts mehr, denn eine Hand voll Wassers darzu thut, so muß er auch leiden, daß es von der Welt verachtet wird. Denn sie will kurzum Augen und Ohren gefüllet haben, oder nichts davon halten.

S. 6.

Als welche immer Gott meistert, aber auch darüber von ihm gestrafet wird.

Und geschieht ihm auch eben recht (nach ihrem Urtheil) denn was ist es auch, (spricht sie) daß er sich so nähricht dazu stellet, und greiffets nicht anders an, wenn ers will hoch geehret, und für göttlich Ding gehalten haben? Ist er so groß, mächtig, klug und weise, so sollt ers auch anders anfahen. Aber er thut es auch eben darum, daß er die Welt in ihrer Klugheit zum Narren mache, und weil sie klügeln und meistern will, in Gottes Worten und Werken, daß sie ihm der Keines kan recht noch gut seyn lassen; so will er ihr desselben gnug geben, und nichts desto weniger durch solch gering veracht Wort, solch Ding ausrichten in seinen Christen, das sie nimmermehr verstehen, noch erlangen kan. Und thut ihr auch wieder recht, weil sie es um des geringen Ansehens willen verachtet, und weder hören noch sehen will, daß sie zur Straf ihrer verstockten Bosheit sich derselben hohen Göttlichen Güter selbst

selbst beraube, und durch den Teufel in allerley Irrthum und Greuel (doch unter grossen Schein Göttliches Namens) geführt werde.

§. 7.

Welches auch denen Wiedertäufern widerfähret, gegen welche die Ehre der heiligen Taufe zu retten ist.

Weil wir nun sehen, daß dem lieben Wort und Sacramenten also gehet, und durch eigene Erfahrung des Schadens, so in der Christenheit geschehen ist, gewisiget sind, und noch täglich solcher Fahr warten müssen, sonderlich weil die schändliche Rotte der Wiedertäufer schon allenthalben einreisset, durch welche der Teufel die rechte Lehre (nachdem sie durch Gottes Gnade gereinigt und geläutert ist, daß sie ein wenig scheinet und leuchtet) wiederum verdunkeln und auslöschen will: So sollen wir dagegen unsere liebe Taufe desto mehr ehren, preisen und schmücken, so viel wir immer können, und desto fleißiger anhalten davon zu predigen. Darum wollen wir iht abermal davon reden, so viel Gott Gnade verleihet, zu rechtem Unterricht für die Einfältigen, damit man sie recht erkenne, und klaren Unterscheid fasse, und darnach allerley Irrthum, so dawider aufkommen, urtheilen könne, und erstlich sagen von der Taufe an ihr selbst, nach ihrem Wesen was sie sey, darnach von ihrem Nutz, und was sie schaffet.

Die



## Die I. Abtheilung.

## Vom Wesen der H. Taufe.

§. 1.

Drey Stück, die zur Taufe gehören.

**D**ie Taufe theilen wir in drey unterschiedene Stücke, welche sind, 1. Wasser, 2. Wort, und 3. Gottes Befehl oder Ordnung; also, daß man nicht allein das Wasser ansehe, wie ander Wasser, sondern auch das Wort, das da heisset Gottes Wort, bey oder mit dem Wasser, und zum dritten, Gottes Willen und Gewalt, oder seinen Befehl und Einsetzung. Das sind die Stücke, so zum vollkömmlichen Wesen, und zur rechten Definition der Taufe gehören, und sollen bey und mit einander angesehen, und nicht von einander getrennet noch geschieden werden, als die zugleich und mit einander eine rechte Taufe machen. Denn darzu, daß es ein Sacrament sey und heisse, ist erstlich vonnöthen ein äußerlich greiflich Zeichen oder Creatur, durch welche Gott sichtbar mit uns handelt, daß wir sein gewiß seyn mögen. Denn er will nicht ohne äußerliche Mittel, allein durch bloße heimliche Eingebung, oder sonderliche himmlische Offenbarung, mit uns würcken. Aber äußerliche Werck und Zeichen gilt und thut auch allein nichts, wenn nicht sein Wort dazu kömmt, dadurch solch Zeichen kräftig wird, und wir vernehmen, was Gott durch solch Zeichen

in uns würcke. Aber zu den beyden muß auch kommen ein Göttlicher Befehl, dadurch wir seines Willens und Wercks in solchen Zeichen und Wort gewiß werden.

## §. 2.

Diese drey Stück sind I. zu mercken gegen die groben Wiedertäufer, die blos Wasser aus der Taufe machen.

Solche drey Stück muß ich darum unterschiedlich zeigen, denn hierwider werden sich finden dreyerley Lehrer oder Meister, welche alle die Taufe verkehren und verstücklen. Zum ersten sind die groben Kühe und Säue, die da lauter Wasser draus machen, und können nichts mehr sagen, denn Wasser ist Wasser, und bleibt Wasser. Denn solcher keiner nichts besser, denn eine Kuh oder Sau, Gott gebe es sey ein Heyde, Türcke, Notten-Geist, oder ein grober Papist. Und ist recht auf viehischen Verstand geredt, denn eine Kuh soll nicht mehr davon wissen, denn wie sie siehet, nemlich Wasser, und wer nicht Gottes Wort weiß, soll auch nicht anders reden, denn ein Ros oder Esel, wie sie die Schrift Ps. 32, 9. nennet. Solche sind iht unsere schändliche Wiedertäufer-Kotte, des Teufels Apostel, die hin und wieder in Landen irr laufen, und wider uns predigen, schelten uns und alle Christen übel, aus ihrem hohen Verstand, daß wir so grosse Narren sind, und meynen durch Wasser selig zu werden, und sind fürwahr hochgelehrte Meister, und treflich hohe Geister, die uns solche neue hohe Kunst lehren,

lehren, das Wasser ist Wasser, wer hätte solches können wissen oder erdencken, wenn diese hoch-erleuchte Doctores nicht wären kommen? Er hätte denn ein Kind von sieben Jahren drum gefragt, oder wäre eine Weile mit Ochsen und Kühen in die Schule, oder mit Säuen zur Schwemme gegangen. Noch sind es solche Tölpel und Knebel, daß sie nichts anders können wider uns geisern, denn Wasser ist Wasser, und darnach ihre exträumete Geisterey fürgeben. Und mich wundert, weil sie solches so hoch treiben, und die Wasser-Taufe so schändlich verachten, warum sie selbst nicht ihrer Lehre folgen, und die- selbige gar abthun, denn sie ja noch sich selbst, und andere wiedertaufen, und mit eigener That sich strafen. Denn so sie unsere Tauf (darinnen wie Gottes Wort und Befehl haben) nichts lassen seyn, so muß ihre Taufe, so sie selbst für lauter Wasser halten, viel weniger gelten. Aber es ist des leidigen Teufels Trügerey, (wiewol es noch ein grober tölpischer Teufel ist) der die armen Leute äffet und nurret, mit solchem Geplerr und Geschrey: Sehet ihr nicht, daß Wasser Wasser ist, was sollt Wasser (das auch die Kuhe trinckt) der Seelen nutzen, und Sünde abwaschen? Damit ist dem fürwitzigen Pöbel das Maul aufgesperret, daß er flugs zufällt, und spricht: Das ist warlich wahr, ey wie hat mich der Teufel bethört, daß ich das nicht gesehen und gemerckt habe. Das heissen sie denn eine köstliche recht- schaffene Lehre, und die hohe Kunst des Geistes, wenn sie nur so viel sagen kan, Wasser ist Wasser,  
und

und werden gleichwol die armen Leute durch solch  
Geschwätz so lüderlich betrogen, weil sie solches  
mit viel prächtigen Worten und großem Ge-  
schrey, das sie fürgeben, aufmucken, als lehrten  
wir, daß Wasser (als Wasser) die Seele bade.  
O lieber (sagen sie) das glaube bey Leibe nicht,  
Denn da siehest du, wie sie dich verführen, daß du  
auf bloß Wasser, als eine Creatur, bauen und  
trauen sollst.

S. 3.

**Diese reißen Gottes Wort und Befehl  
von dem äußerlichen Element.**

Aber das heißen verzweifelte Verräther und  
Bösewichter, die wissentlich die Taufe zer-  
reißen; trennen und schneiden die besten  
Haupt, Stück davon, nemlich Gottes  
Wort und Befehl, und lassen uns nichts,  
denn eine ledige Schalen oder Hülfsen,  
wollen nicht hören noch sehen, wie wir allezeit  
und allermeist auf die gedachten zwey Stück bey  
und neben dem Wasser treiben, und darnach mit  
dem blossen einigen Stück wider uns schnarren,  
und solches für sonderliche Kunst und Geist aus-  
rufen. Lieber, so klug und gelehrt wäre ich auch  
wol (ja ein jeglicher Bauer bey dem Pflug, ohn alle  
Kunst) wenn das gelten sollt, also aus eigenem  
Frevel zu trennen, und von einander reißen, was  
zusammen gehört, und ein Wesen ist.

S. 4.

**Deren Frevel in einigen Gleichnissen ge-  
zeigt und widerleget wird.**

Denn wer könnte nicht auch darnach sagen,  
wie

wie solte mir Christus helfen können von Sünd und Tod, und Teufels Gewalt? sagst du doch selbst, er sey ein Mensch wie ein andrer Mensch! Item, warum sollt ich diesem (als meinem Vater, Herrn und Fürsten) gehorsam und unterthan seyn, was ist er anders denn ich? Aber solches heisset nicht eines Christen, noch eines frommen Mannes Kunst, sondern eines verzweifelten Bösewichts, der da muthwillig von einander reißt, was zur ganzen Person gehöret, als daß Christus beyde wahrhaftiger Mensch, und wahrhaftiger Gott ist; und Vater und Mutter, oder Fürst, nicht allein eine gemeine Person sind, wie ein ander Mensch, sondern eine solche Person, die ein sonderlich Amt trägt, aus Gottes Wort und Befehl, daher sie gleich ein ander Wesen und Namen kriegt, daß er nicht schlechts Hanns oder Claus, sondern Vater und Mutter heist. Eben also handelt diese Kotte auch in dem hochwürdigen Sacrament der Taufe, wenn sie allein das Wasser ansehen, als wäre kein Gottes Wort und Ordnung dabey. Und thun allerdinge gleich (daß ich ein grob Exempel setze) als wenn du sehest den Chur-Fürsten zu Sachsen daher gehen in einem schwarzen Rock, und denselbigen Rock zuvor hättest gesehen etwa in eines Schneiders Stube, wie er ihn geklopft und ausgestäubt hätte, und wolltest igt denselben nach, auch also getrost drein schlagen und schmeissen, und darnach sagen, o was ist es mehr denn Tuch, wie ein ander Tuch? so solltest du wol sehen, was du anrichtest, daß man dich bald beym Kopf nehmen,

nehmen, und wieder deine Lumpen voll schlagen, und vielleicht das Knöpflein darzu wegschmeißen würde, als einen freveln Verächter der Fürstlichen Person, und würde nicht helfen, daß du viel woltest sagen, ich habe nicht den Fürsten, sondern das Tuch geschlagen. Denn du mußt dagegen hören, ja es ist wol Tuch wie ander Tuch, siehest du aber nicht, daß der Fürst darinnen gehet? Da heißt nicht mehr schlecht ledig Gewand oder Tuch, sondern beyde Rock und Mann zusammen, ja ein herrlicher Fürstlicher Rock, weil er durch des Fürsten Person getragen und geehret wird. Das muß ich so grob fürgeben, daß man doch sehe und greife, was für schändliche Geister sind, die das Wort also vom Wasser scheiden und sondern, damit man die Taufe für lauter Wasser ansehe, und darnach dieselbige zuschänden und lästern, daß es schrecklich zu hören ist, und geben vor, als thun sie grossen Gottesdienst daran, wenn sie sie aufs schändlichste ausrichten und vernichten können. Aber wie sollen sie auch bestehen, wenn Gott einmal zu ihnen sagen wird, hörst du, warum hast du meine liebe Taufe so gräulich gelästert, und ein Hundes-Bad geheissen, von welcher ich selbst habe gesagt, daß man es sollte halten, nicht für schlecht Wasser, sondern für rein (das ist, Gottes) Wasser, denn mein Wort und Befehl stund ja bey und in dem Wasser.

S. 5.

Wort und Wasser gehören in der Taufe  
zusammen.

Denn

Denn also stehet geschrieben: Gehet hin und taufet alle Heyden, in Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Daraus solltest du ja sehen, was dis Wasser vor eine Person hat angezogen, die dabey und darinnen ist, nemlich, der Name des Vaters, Sohnes, und Heiligen Geistes; daß es heisset ein Wasser der Göttlichen Majestät. Das muß nicht mehr, solch Wasser heißen, das die Ruhe sauft. Denn Gott giebt sein Wasser; (darinnen sein Name und Majestät ist) freylich nicht darzu, daß die Ruh saufen, oder die Sau darinnen baden soll, sintemal sie nicht ist die Creatur oder Person, so da getauft und geheiligt werden könne. Solches wissen sie selbst wol, und doch freventlich und muthwilliglich schänden und lästern sie, darum werden sie auch desto unerträglicher Urtheil empfahen. Wir aber sollen uns für ihnen hüten, und das wohl lernen, und darob halten, daß wir uns das Wasser und Wort in der heiligen Taufe nicht so lassen trennen, und zureissen, und allein für schlecht gemein Wasser ansehen. Denn das wüsten wir sonst wohl, wenn mans so trennet, daß Wasser keine Taufe ist, (wie bey ihnen wahrhaftig nicht ist, wo sie es, ihrer Lehre nach, für lauter Wasser halten, und ohne Wort und Befehl taufen) aber dagegen sagen wir, weil es mit Gottes Wort gefasset ist, daß nicht mehr kan, noch soll, schlecht Wasser heißen, und nicht gilt, also zu reden (wie sie thun) Wasser ist Wasser. Denn es heißt nicht daher eine Taufe, daß es Wasser ist, sondern daß es Gottes



Gottes Wort und Befehl hat, welche sind die zwey Haupt-Stück, so dis Wasser sondern und scheiden von allem andern Wasser, und eine Taufe oder heilig Sacrament daraus machen, wie wir hernach weiter werden hören. Das ist nun der erste Irrthum über diesen Sacrament, derer, die allein das einige Stück, nemlich lauter Wasser ansehen, und das beste Stück davon sondern und scheiden, daß es bey ihnen muß eine lauter leere Hülfsen seyn.

§. 6.

Andre II. nehmen zwar Wasser und Wort zusammen, lassen aber den Befehl auffen.

Darnach sind andere, welcher, ob Gott will, nicht so viel ist, aber auch nicht alle so grob sind; aber doch auch nicht recht die Taufe ansehen, die dennoch so viel zulassen, das Wasser und Wort zusammen gehöre, und sonst keine Taufe seyn könne, und den Spruch aus Sanct Augustino anführen: *Accedat verbum ad elementum, & sit sacramentum.* Das Wasser (oder Element) und Wort zusammen, machet ein Sacrament. Doch ist da noch ein Gebrechen, daß sie das dritte Stück auffen lassen, nemlich Gottes Befehl und Ordnung.

§. 7.

Welche wiederum auf zweyerley Abwege gerathen.

Und etliche meynen, es sey gnug daran, daß allein die Worte gesprochen werden, gleichwie man



man sonst einen Segen über eine Creatur spricht, und halten dafür, als werde durch solch Sprechen, oder in Krafft derselben Worte, etwas sonderliches aus der Taufe, daß es ein Sacrament wird. Das sind auch noch eben grobe Lehrer, wie zwar die Papisten es fast dabey lassen bleiben, und nicht weiter können sehen. Etliche aber, so noch subtiler wollen seyn, ob sie wol die zwey Stück sehen, doch fehlen sie auch des Dritten, hängen doch dafür einen andern Zusatz daran. Denn sie sehen auch wol, daß nicht gnug darzu ist, daß eine Taufe werde, so man allein Wasser nimmt, und ein Wort darüber spricht. Darum sagen sie, es müsse noch eines darzu kommen, nemlich der Glaube, wollen solches gründen auf den Spruch, Marc. 16, 16. **Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig, &c.** und ziehen daher abermal den Spruch St. Augustini, welcher hart bey den vorigen stehet: *Non quia dicitur, sed quia creditur*: das Sacrament wird gemacht aus dem Wasser und Wort, nicht darum, daß es gesprochen wird, sondern daß es geglaubt wird. Aber das ist auch nicht recht geredt, denn sie meynen (aus unrechtem Verstand solches Spruchs) das Wort und Wasser sey ein Sacrament, so fern die, so sie empfahen, den Glauben haben: und gründen die Taufe nicht auf Gottes Ordnung, sondern auf Menschen, als sollte das Wort mit dem Wasser nicht ehe kräftig seyn, die Taufe zu machen, es käme denn unser Glaube darzu, und müste also Gottes Wort und Werk seine

B Macht

Macht und Kraft allererst von uns empfangen. Das ist auch ein böser schädlicher Irrthum, (wiewol sie in dem Stück besser sind, denn die ersten, daß sie die Taufe nicht lästern, als lauter Wasser) der auch vor Zeiten gegangen, und noch ist weit eingerissen hat. Denn daher hebt sich die weitläuftige irrige Disputation von der Kinder-Taufe, und hat erstlich die Wieder-Taufe erregt, und ist der stärckeste Grund, daß sie sagen: Du bist getauft, da du noch ein Kind warest, und nicht geglaubet hast, darum ist deine Taufe nichts gewesen, 2c. Das heist eigentlich so viel gesagt, wenn du nicht gläubest, so ist Gottes Wort und Sacrament nichts, gläubest du aber, so ist es etwas. Darum, welche den Glauben haben, die nehmen allein die rechte Taufe, welche aber nicht glauben, die empfangen nichts denn Wasser, und sind nicht recht getauft, darum müsse man sie wieder aufs neue taufen, wenn sie nun ansahen zu glauben.

§. 8.

Dahin gehören auch, die die Taufe von Kettern oder Ungläubigen gegeben, für nichtig halten.

Eben desselben Irrthums sind auch, die da halten, daß die Taufe, so von Kettern oder Ungläubigen gegeben wird, nicht recht sey. In welchem auch vor Zeiten hohe Leute (als der heilige Märtyrer Cyprianus) gewesen sind. Denn es hat sich viel Disputirens darüber erhoben, weil viel Ketzerey und Trennung der Christenheit ent-

entstand, und viel von Kezern getauft waren, daß man fragte, ob auch solche Taufe gelten sollte? Da sind sie (auch Eyprianus selbst) so weit hinein gerathen, daß sie es für unrechte Taufe geachtet haben, und gesagt: Wer von einem bösen ungläubigen Diener, und sonderlich von einem Kezer, getauft würde, der müste anders getauft werden, und daher gezogen und getrieben den Spruch Jesus Sirach, 34, 4. ab immundo quid mundabitur? &c. Wer selbst unrein ist, was kan der rein machen? und wer ein Lügner ist, was kan der wahr reden? und Levit. 15, 4. Was ein Unreiner anrühret, das wird unrein. Daraus wollten sie geschlossen haben, weil der, so das Sacrament der Taufe reichet, selbst unrein, und ohne Glauben wäre, so könnte auch die Taufe nicht rein, noch der, so getauft würde, rein dadurch werden, darum wäre es nicht eine rechtschaffene Taufe, ob wol beyde Wasser und Wort bey einander wären, weil es an der Person mangelt, so die Taufe geben sollt. Siehe, das heist die Taufe zu sich selbst gezogen, und auf Menschen gegründet und gebauet, und ist doch mit grossen trefflichen Schein eingerissen, und hat, wie gesagt, grosse Leute umgestossen, und den Haufen nach sich gezogen.

§. 9.

**Gottes Befehl muß von der Taufe nicht getrennet werden.**

Wider solchen Irthum soll man die Taufe aus Gottes Wort lernen recht und vollkommenlich.

B 2

Fennem

kennen und ansehen. Denn solches kömmt alles daher, daß sie das dritte Stück, so zur Taufe gehöret, (wiewol es das erste heißen möchte) nicht vernehmen, und davon scheiden, welches heißt Gottes Befehl und Ordnung, denn damit hat er die Taufe gar zu sich genommen, und läßt weder dich noch keinen Menschen etwas dazu thun, daß es eine Taufe sey. Ich bin wol der Käufer, und du der Käufling, aber darum ist sie nicht meine, noch deine Taufe, sondern Christi. Summa, geben und empfangen kan sie ein ieglicher, wenn sie schon gemacht und eingesetzt ist; aber machen oder einsetzen kan und soll sie niemand, ohne er allein. Denn also lauten seine Worte: Gehet hin, und täuget alle Heyden, in Namen des Vaters, und Sohnes, und Heiligen Geistes; Wer da gläubet, und getauft wird, der wird selig, &c. Das sind nicht die Worte, die man über die Taufe spricht, sondern sind Worte des Befehls, so die Taufe einsetzen. Denn das redet nicht der Priester oder Diener, sondern der die Taufe machet, der da spricht: Gehet hin und täuget, das ist, da hab ich meinen Befehl und Ordnung, das will und gebiete ich, daß ihr taufen sollt in Namen des Vaters, Sohns und Heiligen Geistes, und wer das Wort und Wasser zusammen kriegt, das soll eine Taufe seyn, und wer darzu glaubt, der soll dadurch selig seyn. Da stehet etwas mehr über die zwey Stück, Wort und Wasser, sonst wäre es noch lange nicht genug darzu, ins Wasser sencken, und die Worte sprechen:

sprechen: ich taufe dich &c. (ob gleich auch der Glaube da wäre) wenn man nicht einen klaren gewissen Befehl darzu hätte.

S. 10.

**Denn dieser macht eigentlich die Taufe.**

Denn des muß man ja vor allen Dingen gewiß seyn, woher die Taufe kommt, oder wo durch sie eine Taufe ist, auf daß man könne antworten auf die Frage: Wer hat dich geheissen Wort und Wasser zusammen geben? oder: Woher und wodurch bist du gewiß, daß solches ein heilig Sacrament sey? Denn wenn es an den zweyen Stücken gnug wäre, so könnte ich und ein ieglicher eine Taufe machen, wenn er wollte, ja so viel Sacrament machen, als er selbst wollte. Denn ich möchte demnach selbst eine Creatur nehmen von Gott geschaffen, welche ich wollte, und Gottes Wort drüber sprechen, gleichwie die Papisten thun, mit ihrem Weih-Wasser, Salz, Feuer, Ciesam, Kerzen, Kräutern, Fladen, Altar- und Kirchen-Weißen, da sie sagen, ich segne oder weihe dich Salz, Würk, Wachs, Kasel, Altar, Kappen, &c. im Namen des Vaters, Sohnes, und Heiligen Geistes, und darzu Psalmen und andere Gebet drüber lesen. Da stehet ja Gottes Wort, und darzu Gottes Creatur bey einander, daß man auch möchte sagen, aus Sanct Augustino: *Accedit verbum ad elementum, & fit sacramentum.* Warum gilt und thut solches nicht auch so viel, als die Taufe? Oder warum machen wir nicht ein

B 3

Sacra-

Sacrament aus Weib, Wasser und Salt, aus allen Mönch- und Nonnen-Kappen, aus Sanct Blasius und Agatha Licht, ja aus allerley Segen und Zauberey? Wenn die schändlichen Wetter-Macherinnen und Teufels-Huren der Ruhe ins Ohr blasen, und sprechen auch Gottes und der Heiligen Namen darzu, daß beyde, Creatur oder Element, und Gottes Wort zusammen kömmt, warum ist es denn nicht auch ein Sacrament, weil du sagest, daß aus den zweyen Stücken, Wort und Element, ein Sacrament wird. Antwort, Ja, das ist wahr, die zwey Stück gehören darzu, aber es ist noch nicht gnug dran, daß sie für sich selbst ein Sacrament sollten machen, sondern es gehöret noch eins darzu, daß man die Dreyfaltigkeit gar habe, nemlich ein Göttlich Geheiß und Befehl. Wenn du das kannst aufbringen, daß die Göttliche Majestät im Himmel sagt: Ich hab's geheissen und befohlen; so schliessen und gelten die zwey Stück, daß sie ein Sacrament heißen, sonst (wie ich gesagt habe) möchte alles ein Sacrament werden, was nur Menschen erdencken könten. Denn es ist niemand so alber, der nicht könnte Gottes Wort in Mund nehmen, zu einer Creatur, und etwas damit machen, wie die Zauberey und Teufels-Huren, so die Milch stehlen, oder die Kinder in der Wiegen verwechseln. Denn sie brauchen keine böse Worte, sondern eitel gute, heilige Wort und Namen, and haben darzu Gottes Creatur. Darum gehets auch, und der Teufel hilft fein darzu, denn er hat Luß unter Gottes Namen solch

solch Narren-Werck anzurichten, und darzu die Leute zu betrügen, daß sie meynen sollen, es sey lauter Göttlich Ding, weil sie eitel gute Worte sprechen.

S. II.

Was ohne Gottes Befehl vorgenommen wird, kan kein Sacrament seyn, ob gleich Gottes Wort darzu genommen wird.

Aber es gilt hier Fragens, nach diesem dritten Stück, ob es Gott also geheissen und geordnet habe, daß du solltest greifen an einen Stiel am Beil oder Axt, oder Hand-Zwehel, daß alsdenn die Ruhe muß Milch geben, oder daß du solltest Palmen oder Würze weihen, oder segnen, und damit ausrichten, was du willst? Kannst du das thun, so wollen wirs für ein göttlich Werck halten. Aber daß du willst aus eigenem Gutdüncken solches fürnehmen, und gleichwol sagen: Ist es doch eine gute Creatur Gottes, und das rechte heilige Gottes Wort und Name, das ich gebrauche, das gilt nichts überall, denn es ist da nicht Gottes Befehl und Gehorsam, sondern dein eigener Fürwitz. Das wäre aber etwas, wenn du könntest Gottes Gebot oder Befehl zeigen, und sagen: das habe ich nicht selbst erdacht noch erwählet, oder auf meine gute Meynung angefangen; sondern Gott hat michs geheissen, solch Creatur und Wort nehmen, und also brauchen. Gleichwie wir hier in der Taufe können beweisen, daß er uns Befehl giebt, und heisset uns taufen, das ist, den Menschen ins Wasser sencken,

sencken, und die Wort (in Namen des Vaters, Sohnes, und H. Geistes) darzu sprechen. Denn solch Wasser-Tausen habe weder ich, noch kein Mensch, selbst erwählet, wie die Zauberer oder päpstliche Gladen-Weiher, noch die Worte selbst erdacht, oder aus eigener Andacht gesprochen; sondern beyde Wasser und Wort sind mir klar und deutlich genennet, und in seinen Befehl gefasset, und damit verwahret.

S. 12.

**GOTT will mit sich nicht handeln lassen ohne sein Wort und Befehl.**

Denn er will in keinem Dinge (wie gering es ist) nichts von uns aus eigener Wahl oder Andacht, oder wie mans heissen will, fürgenommen haben, und schlechts nicht mit ihm handeln lassen, ohne sein Wort, und gewissen klaren Befehl, viel weniger will er solches leiden in diesen hohen Sachen. Welches eigentlich Göttliche Werke sind, darinnen wir nichts überall schaffen noch thun. Darum fasset und schleust ers gar in seinen Befehl, und daß wir des ja gewiß seyn, verwahret ers so genau, daß er selbst alle Stück eigentlich nennet, und klar ausdrückt, was er für Zeichen oder Creatur haben will, und selbst die Form und Weise stellet, wie die Wort lauten sollen, daß man eben solche, und kein ander Zeichen, und dieselbige Wort und keine andere brauchen muß. Derohalben, gleichwie es nicht gilt, daß die Zauberinnen Gottes Creatur brauchen, mit Gottes Wort, weil das dritte Stück



Stück gar nicht da ist, daß Gott selbst befohlen habe, beyde solche Creatur und Wort, darzu zu brauchen: Also gilts auch hier nichts, ohn oder auffser, noch neben und über klaren Befehl, daß es ein Sacrament, oder rechte Taufe sey. Als, wenn du ein Kind mit Wasser wolltest taufen, und ein Vater Unser, oder sonst etwas aus der Schrift und Gottes Wort darüber sprechen, das hiesse nicht eine rechte Taufe, und ist nicht genug, daß du sagest: Ist doch das Wasser, so zur Taufe gehöret, und Gottes Wort, da; denn es fehlet noch an dem dritten Stück, daß dich Gott nicht geheissen hat, solche Worte sprechen. Also auch, wenn du etwas anders, denn die bestimmte oder genannte Creatur, wolltest darzu brauchen, und doch die rechten Wort (ich taufe dich in Namen des Vaters, Sohns und Heiligen Geistes) darzu sprichst, das hiesse auch nicht getauft, sondern geuckelt, und des Sacraments gespottet, als der die Ordnung und Befehl (dadurch die Creatur deutlich genennet ist) muthwillens übergienge. Gleichwie auch im Sacrament des Leibs und Bluts Christi, wo der Befehl und Einsetzung nicht gehalten wird, so ist kein Sacrament. Als wenn einer über Brod und Wein auf dem Altar, die Zehen Gebot, den Glauben, oder sonst etwa einen Spruch oder Psalmen lese; Oder wiederum, für Brod und Wein etwas anders nehme, als Gold, Silber, Fleisch, Del, Wasser, (ob er wol die rechten Worte der Einsetzung Christi hätte) das würde freylich nicht Christus Leib und Blut seyn, und ob wol Gottes Wort

da ist, und Gottes Creatur, doch ist's kein Sacrament, denn seine Ordnung und Befehl ist nicht da, darinnen er hat Brod und Wein genennet, und die Wort: Nehmet, esset, das ist mein Leib, 10. Trincket, das ist mein Blut, 10. gesprochen. Summa, du sollst weder Wort noch Creatur selbst wählen noch stimmen, und nichts überall aus eignem Fürnehmen thun noch lassen, sondern sein Befehl und Ordnung soll dir beyde Wort und Creatur sehen, die sollst du ganz unverrückt halten.

S. 13.

**Daraus wird eine völlige Beschreibung der Heil. Taufe gemacht.**

Siehe, also lerne die drey Stück zusammen fassen, denn darinn hast du alles, was die Taufe an ihr selbst, und in ihrem natürlichen Wesen ist. Und kanst du eine rechte völlige Definition fassen und geben, wenn man fragt, lieber sage mir; Was ist doch die Taufe? Nämlich also: Die Taufe ist Wasser und Gottes Wort, beyde aus seinem Befehl geordnet und gegeben. Denn also hat er befohlen, daß man soll die Creatur (nämlich Wasser) darzu nehmen, und die Wort in seinem Namen sprechen. Darum, wenn dis beydes also aus seinem Befehl geschieht, so heißt es, und ist ungezweifelt eine rechte Taufe, also, daß diese drey Stück immerdar bey einander bleiben, und keines ohne das andere sey, als zusammen verbunden, wie eine Kette, ja zusammen verleiht, wie ein Glied im andern.

S. 14. Und

S. 14.

Und mit dem Sacrament des Heil. Abendmahls erläutert.

Gleichwie im andern heiligen Sacrament des Leibs und Bluts Christi; da heißts also: Unser Herr Jesus Christus, nahm beyde das Brod und den Kelch, segnet, und gabs seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin, und esset. Item, Trincket alle daraus, &c. Da ist auch ein Stück, das da heist ein Element, oder Creatur, so man siehet und greifet, nemlich Brod und Wein; Darnach ist auch da das Wort, daß er spricht: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird: Das ist mein Blut, das für euch vergossen wird. Aber diese beyde Stücke würden uns noch nicht das Sacrament machen, daß wir auch könnten und sollten Christi Leib und Blut essen und trincken. Darum gehört noch ein Stück darzu, welches er auch deutlich dabey setzet, und spricht: Solches thut &c. das ist, ich heisse, befehle, und ordne, und will hiermit befohlen und geordnet haben, daß ihr solches auch thun sollt (so oft ihrs thun wollt) nemlich, Brod und Wein nehmen, und diese meine Worte dazu sprechen, und also meinen Leib und Blut essen. Dis Stück bindet die andern beyde zusammen, und machet uns gewiß, daß wir das rechte Sacrament haben.

S. 15.

Es wird gezeigt, wie man solche Beschreibung der Taufe gegen die Wiedertäufer brauchen solle.

Aus

Aus solchem Unterrichts und Verstand kanst du nun selbst weiter fahren, und solcher Meister werden, das du recht und gewiß weißt, zu urtheilen, darzu leichtlich und richtig zu verantworten und widerlegen, allerley falsche Lehre, und Geschwätz der Rotten-Geister, wider die Taufe, als der ersten Lasterer derselben, welche allein sich über dem ersten Stück brüsten, und mit großem Schreyen und mächtigen Worten daher fahren: Was sollt eine Hand voll Wasser (als eine Creatur) der Seelen nützen, oder Sünde tilgen? Der Geist muß es thun. Denn dencke und rechne du selbst: Die Seele ist wahrlich kein leiblich Ding, die man mit Wasser baden oder waschen könne. Darum siehest du, daß sie dich betrügen und verführen, nicht auf Gott, sondern auf die Creatur zu trauen, fahren darnach zu, und geifern viel von geistlichen Baden der Seele, &c. Mit solchen Worten ziehen sie den unverständigen Haufen an sich, daß er meynet, es sey also, und sich nicht läßt davon wissen, und ist doch im Grund nichts anders, denn falsch und erlogene Geplerr und Geschwätz, damit sie lästerlich und verrätherlich unsere liebe Taufe schänden, als die wissenschaftlich und muthwillig die besten Stück davon reißen, und darnach von dem blossen Wasser geifern. Darum magst du solchen billig widersagen, du schändlicher Lügen-Geist, du weißt selbst wohl, daß wir nicht also lehren von der Taufe, als von lauter Wasser, sondern brauchest solchen Schein nur zur Lasterung des hochwürdigen heiligen Sacraments, und verführest damit die armen Seelen.

Seelen. Denn wir haben, Gott Lob, so viel Augen, Sinne und Vernunft, ja so viel Schmach und Fühlen, daß wir sehen und verstehen, was Wasser ist, und auch sagen können, Wasser ist Wasser, welches eure höchste Kunst ist. Aber daß du solches von der Taufe predigest, als sey sie nichts mehr denn Wasser, und die fürnehmsten Stücke (Gottes Wort und Befehl, dadurch solch Wasser geheiligt und ein Sacrament wird) davon reissest, als sey oder gelten sie nichts überall, das hat dich der Satan, dein Meister und Lügen-Vater, geheissen, und thust dran, als ein Bösewicht und frebler Fälscher und Lasterer der göttlichen Majestät, Wort und Werck, und betrugst die Leute mit falschen Worten, daß man nichts anders daran sehe, denn eine Ruhe siehet. Denn das muß du ohne deinen und des Teufels Dank bekennen, daß Christus selbst solche Taufe eingesetzt, und sein Wort oder Befehl darzu thut, da er uns heisset taufen in Namen des Vaters, Sohns und Heiligen Geistes, und darzu verheisset, wer also getauft wird, und glaubt, der soll selig werden, &c. Solches muß du uns nicht also aus den Augen setzen, und hinweg reißen, als sollt es nichts gelten noch thun, und dieweil ins Schlaraffen-Land reisen, und deine eigne erträumte Geisterey fürgeben. Denn wir wissen und lehren solches auch, Gott Lob, mehr und besser, denn sie, was der Heil. Geist in uns würcket; aber wir wollen ihn nicht also von der Taufe und Sacrament lassen reißen, und dafür in einen ledigen Winkel weisen lassen, wie sie nach dem Geist

Geist gaffen, und heimliche Offenbahrung suchen außser dem Wort und Gottes Ordnung, denn wir wissen, daß er eben durchs Wort und Sacrament, und nicht auf andere Weise mit uns würcken will. Darum darf man nicht weiter nach dem Geist fragen, wenn wir dis Sacrament der Taufe haben, weil wir hören aus Christi Worten und Einsetzung, daß des Heil. Geistes, sammt des Vaters und Sohns (das ist, der ganzen göttlichen Majestät) Namen dabey ist. Weil aber Gottes Namen und Wort darinne ist, so muß du es nicht für schlecht und ledig Wasser halten, als das nichts mehr ausrichte, denn das Bader-Wasser; sondern ein solch Wasser, dadurch wir von Sünden gewaschen, und wie es die Schrift nennet, ein Bad der Wieder-Gebuhr, dadurch wir neu gebohren werden ins ewige Leben. Davon wir hernach weiter hören werden.

S. 16.

**Es werden III. diejenigen widerlegt, welche die Taufe, statt Göttlichen Befehls, auf unsern Glauben und Würdigkeit gründen.**

Das sey gnug gesagt, denen zu antworten, so die Taufe für lauter leiblich Wasser-Bad halten, und weder des Worts, noch göttlichen Befehls achten. Desgleichen kanst du auch (aus demselbigen vorigen Unterricht) den andern antworten, welche wol die Taufe preisen, aber doch auch nicht recht ansehen nach dem dritten Stück, setzen und gründen sie nicht auf Gottes

Gottes Befehl und Ordnung, sondern sie als sonst ein Menschen. Werck auf unsern Glauben und Würdigkeit stellen, als sey es nicht gnug daran, daß Gott also ordnet und befehlet, sondern müsse erst durch uns bekräftiget werden, und sollt nicht eher gelten, denn unser Glaube darzu komme.

S. 17.

### Unser Unglaube kan Gottes Ordnung nicht aufheben.

Denn hierwider sagen wir also, Gott gebe, es siehe um meinen Glauben, wie es wolle, er komme oder bleibe, das gibt noch nimmt der Taufe nichts überall. Ja ob ich gleich nimmermehr glaube, noch ist die Taufe recht und voll kommen, denn es liegt nicht an meinem Glauben, oder Unglauben, sondern an Gottes Ordnung und Einsetzung. Gleich als wenn iht ein schalkhafter Jude käme, uns zu betrügen, und sich stellet, als wollte er ein Christ werden, und der Taufe begehrete, daß ihn der Pfarrherr oder Priester für unsern Augen ins Wasser tauchet, und spreche solche Wort: Ich taufe dich in Namen, und aus Befehl Gottes, und des Herrn Jesu Christi etc. So wäre er recht und wahrhaftig getauft, ob er gleich im Herzen nichts davon hielte, und darnach dazu öffentlich spottete und lästerte. Denn was fraget Gott darnach, ob du gleich nicht glaubest, wenn ers geordnet und geheissen hat? Sollte darum seine Ordnung und Befehl nichts seyn, oder durch deinen

deinen Unglauben und Mißbrauch verhindert werden? Es bleibe vielmehr also (wie Sanct Paulus Röm. 3, 4. sagt) ob gleich alle Menschen falsch und Lügner sind, so soll gleichwol sein Wort und Ordnung wahrhaftig und unverrückt bleiben. Glaubest du es, und brauchst es recht, wohl dir! Glaubest du nicht, so empfähest du es dir selbst zur Verdammniß.

§. 18.

**Der Glaube ist kein wesentlich Stück der Taufe, sondern macht nur, daß wir Nutzen von der Taufe haben.**

Denn man kan der Taufe (wie ander Sacrament und Ordnung Gottes) wol zu Schaden und Verderben brauchen, also, daß einer selig, der andere verdammt werde, durch einerley Taufe, aber das gehöret nicht zum Wesen, sondern zur Kraft und Brauch der Taufe, und ist viel ein anders, wenn man sagt, was die Taufe an ihr selbst sey, darzu gehöret kein menschlich Thun, sondern nichts mehr, denn ein Element oder Creatur, und Gottes Wort, beyde durch ihn eingesezt, und in seinen Befehl gefasset. Denn er hats (wie droben gesagt) gar zu sich gezogen, daß kein Mensch hierinnen zu schaffen, noch da zu thun habe, auf daß es auf ihm allein als auf gewissem Grunde stehe, und uns nicht fehlen noch trügen könne, wie Menschen fehlen und trügen. Darum, wenn solches da ist (nemlich Gottes Befehl) neben den zweyen Stücken, so ist es gewißlich ein recht völlig Sacra-



Sacrament, ob es gleich nicht recht angenom-  
men und gebraucht wird, daß es nicht zu seiner  
Kraft und Wirkung kommen kan. Gleichwie  
es gehet mit andern Gottes Ordnungen, auch  
in leiblichen Creaturen, als daß die liebe Sonne  
am Himmel täglich aufgehet, und herum läuft,  
das ist und bleibet immerdar dieselbe Sonne,  
scheinet und leuchtet, wie sie geschaffen und ihr  
befohlen ist, Gen. 1. unverrückt und unverhindert,  
obs gleich ein Mensch nicht siehet noch empfindet,  
als der da blind ist, der Fenster und alles zuthut,  
daß sie ihm nicht scheine oder wärme, und Sum-  
ma, alle Gottes Creaturen gehen und bleiben  
bey ihren Wesen und Werck, wie sie geordnet  
sind, ob sie gleich nicht bey jedermann solches  
schaffen und ausrichten. Also sind auch die hei-  
ligen Sacrament (wo sie anders nach Gottes  
Befehl gehandelt und gegeben werden) recht  
schaffen und vollkommen nach ihren Wesen, und  
heilsame Gottes-Wercke. Daß sie aber nicht  
jedermann zu Nutz kommen, ist nicht der Sacra-  
ment, sondern dessen Schuld, der ihrer nicht  
recht brauchet, daß er ihrer Kraft möchte fähig  
werden.

S. 19.

### Die Herrlichkeit der Taufe, nach oben beschriebenen drey Stücken.

Weil wir nun solche Lehre und gewissen Bed-  
acht haben, so sollen wir das hochwürdige Sa-  
crament lernen rühmen und preisen, wider die  
Geister, so dasselbe verachten und lästern. Denn  
aus dem, das bisher gesagt ist, kan ein jeglicher  
selbst

selbst wol denken, daß man die Wasser-Taufe nicht so gering achten müsse, als einen Menschen-Tand; sondern hoch halten und ehren, als ein heilig Sacrament, und sonderlich Werck der göttlichen Majestät, und daß es billig heißet, ein heilig, himmlisch, ja göttlich Wasser. Ich rede alles noch nicht von der Kraft und Nutz der Taufe, wie groß Ding sie würcke und ausrichte, davon hernach zu sagen ist; sondern von ihrem natürlichen Wesen, wie sie an ihr selbst ist. Hier sage ich, wenn du solches ansiehst, wie dis Wasser mit Gottes Wort und Namen verbunden ist, weil er selbst solche Worte befiehet drüber zu sprechen: Ich taufe dich in Namen des Vaters, Sohns und Heiligen Geistes, (als sollt er sagen: Ich Gott der Vater, Ich Gott der Sohn, und Heilige Geist, heilige dis Wasser) so laust du nicht sagen, daß ein schlecht wässerig oder irdisch Wasser sey, oder, (wie es die Rotten heißen) ein Bader-Wasser und Hunds-Bad; sondern müst sagen, daß es sey ein Wasser der Göttlichen Majestät selbst, als damit nicht wir Menschen, sondern Gott selbst (durch unsre Hand) taufet, und seinen Namen davein gesteckt und geflochten hat, daß es mit demselben durchmenget ist, und mag wol ein durchgöttet Wasser heißen.

S. 20.

Wieb mit einem Gleichniß erläutert.

Denn gleich, als wenn du ein Eisen angreifst, das in der Esse liegt und glühet, da greifst du nicht

nicht schlecht Eisen, sondern Feuer an, daß da brennet, und ob du nicht Feuer, sondern allein Eisen siehest, (wie man es bey Tag nicht siehet so glühen, als bey der Nacht) so ist es doch nicht allein Eisen, sondern beyde Eisen und Feuer, ja das Feuer so gar durch und durch gangen, daß man nichts fühlet noch spühret, denn eitel Feuer. Also soll man die Taufe auch ansehen, in GOTTES Namen eingeleibt, und ganz und gar mit demselben durchgangen, daß es gar ein Wesen ist, und nun viel ein ander Ding worden, denn ander Wasser. Gleichwie ein köstlicher Franck, so man einem Krancken zurichtet, welcher, ob er wol von Wasser gemacht, doch so gar mit köstlicher Würz und Zucker durchbeisset ist, daß darinnen kein Wasser mehr zu schmecken ist; aber hier ist viel ein köstlicher Wasser, das mit GOTTES Namen durchzuckert ist, ja gar und ganz göttlich ist, ob man wol nichts denn Wasser für Augen siehet.

§. 21.

Sie entstehet daher, weil GOTTES Geist und Name damit verbunden ist, welcher alles heiliget.

Denn man muß nicht so gering Ding seyn lassen, wo GOTTES Namen ist, denn derselbige ist das einige, das alle Dinge rein und heilig macht, darzu schaffet und thut alle Dinge. Summa, GOTTES Name ist nichts anders, denn die allmächtige göttliche Kraft, ewige Reinigkeit, Heiligkeit und Leben, und wo er aus göttlichem Befehl gebraucht wird, da kan er nicht ohne

E 2

Frucht

Frucht und Nutz seyn, sondern muß groß unaussprechlich Ding würcken, und solcherley machen, wie er selbst ist. Darum muß er auch in der Taufe reine und heilige, und eitel himmlische göttliche Menschen machen, wie wir hernach weiter sehen werden. Weil nun solches gewiß und unwidersprechlich ist, so muß auch folgen, daß die Taufe ein recht geistlich Ding sey; ja Geist bey sich habe, und mit sich bringe, und der Rotten-Geister Gewäsch nichts ist, damit sie die Leute vom Wort führen, und dieweil feindlich schreyen, der Geist müsse es thun, äußerlich Ding (als Wasser) könne nicht der Seelen nützen, &c. und doch selbst nimmermehr können gewiß lehren, was der Geist oder geistlich Ding sey, oder wie und wodurch man dazu komme, weisen die Leute dafür etwa in einen ledigen Winkel, da sie ihnen selbst einen Geist erträumen. Es heißt aber also, willst du mich lehren, was Geist ist, und wo ich ihn finde, so muß du mich nicht ins Schlaraffen-Land weisen, sondern siehe nur nach Gottes Wort, wo du das hast, darfst du nicht viel disputiren, noch weiter gaffen und suchen, denn du wirst ihn doch ausser demselben nimmermehr finden, ob du dein Lebtag suchest, und dich zu Tode träumest und denkst; sondern hie muß du ihn suchen, dahin er ihn selbst gesteckt hat, durch das Wort, daß er die Taufe einsetzt in seinem eignen Namen. Oder wie darfst du sagen, daß der Name der göttlichen Majestät anders sey, denn eitel Geist? sonderlich weil auch der Name, oder Person des Heiligen Geistes

Geistes deutlich darinnen ausgedruckt wird. Darum muß er gewislich da gegenwärtig seyn, und weil er da ist, so muß auch das Wasser geistlich seyn, und er darinnen würcken, daß er dadurch den Geist gebe, oder geistliche Menschen mache. Also heisset nun die Taufe wahrhaftig ein geistlich Wasser, beyde an ihr selbst, oder in ihrem Wesen, und in ihrem Werck, bey denen, von welchen sie im Glauben empfangen wird. Siehe, wenn man die Taufe also ansiehet, und demselben nach sollte austreichen, so würde so groß herrlich Ding draus, daß nimmer gnugsam auszusprechen noch zu begreifen ist, ja herrlicher, denn ganz Himmel und Erde. Denn daß die göttliche Majestät da gegenwärtig ist, und daran ihr höchstes Werck thut, (nemlich, daß er sich selbst uns giebt, und ganz neu gebohren und selig macht, wie du hören wirst) geschicht alles daher, daß er seinen Namen dahin setzet, von welchen er gebothen hat, daß man ihn nicht soll vergeblich brauchen, sondern heer und heilig halten über alle Ding, als dadurch wir Gott selbst und alles haben, was zu unserer Seligkeit und ewigen Leben gehört, und alle Ding ausrichtet, im Himmel und Erden. Darum soll ich nicht die liebe Taufe verachten, und lästern lassen, sondern so hoch heben und ehren, als ich Gottes Namen und Majestät schuldig bin zu ehren, und die blinden irrigen Geister nicht leiden, die nicht wissen, was der Geist ist, oder wo er ist, und doch viel davon schreyen, und lästern wider den rechten Geist.

§. 22.

## Ein Einwurf wird beantwortet.

Sprichst du aber, warum rühmest du solches allein von der Wasser-Taufe, und von keinen andern Creaturen? Denn weil du selbst sagst, wo Gottes Name und Wort ist, daß da auch der Geist sey, so müste auch folgen, wo Gottes Name oder Wort zu einer Creatur käme, so müste auch der Geist dabey seyn, und also ein ieglicher den Geist überall könnte machen oder finden. Antwort: Hieher gehört das dritte Stück, davon ich droben gesagt habe, von Gottes Befehl und Ordnung, daß nicht gnug ist, daß du selbst dir eine Creatur wählst, ob wol alle Creaturen gut sind, und Gottes Namen darzu brauchest; sondern der Befehl, oder solch Wort darzu gehört, das dich heisset den Namen Gottes zu dieser Creatur nehmen, und gebe dir nicht Freyheit, daß du fahrest mit Gottes Namen und Creatur, wie du selbst willst; denn er hat dir geboten, du sollst seinen Namen nicht vergeblich führen; damit er bekennet, daß man den Namen, der doch (an ihm selbst) voll Geists und alles Guts ist, kan dennoch mißbrauchen, ohn und wider den Geist. Das heist aber sein mißbrauchen, wenn man ihn nicht so brauchet, wie ers heist und befiehlt, sondern ohn dasselbe drein greift, und damit thun will, was wir selbst erdencken, wie die Zauberer und Teufels-Huren, item falsche Lehrer und Rotten, den Namen und Wort zu Sünden und Schanden führen, ob wol

wol die rechten heiligen Namen, und eben desselben rechten Gottes Geist, Namen, und Wort ist, der in der Taufe ist. Das sey gnug gesagt, vom ersten Stück, was die Taufe an ihr selbst sey.

## Die II. Abtheilung.

### Vom Nutzen der H. Taufe.

S. 1.

#### Der Zweck und Nutz der H. Taufe.

**S**ie wollen wir nun sehen, warum das hochwürdige Sacrament der Taufe eingesetzt ist, und wozu sie dienen, oder was sie ausrichten soll, (wiewol es schon droben etwas berührt ist) nemlich daß Gott geordnet und befohlen hat, sein Wort und Taufe zu reichen, darzu, daß der Mensch soll selig, das ist, von Sünden und Tod erlöset, in Gottes Reich und ewiges Leben gebracht werden, denn also lautet der Text: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Da hast du die Ursach, warum und wozu es eine Taufe heißt, und was seine endliche Meynung sey, daß es soll seyn ein Bad der Seelen, oder (wie es Sanct Paulus nennet) ein Bad der neuen Geburt, dadurch wir aus dieser fleischlichen sündlichen Geburt und Wesen, zum neuen geistlichen Leben geböhren werden, also, daß man es nicht für ein ledig Zeichen, oder vergeblich unnütz Tausen oder Baden halte, wie vor Zeiten im alten Testament war, da die Priester, geschmückt mit

E 4

ihrem

ihrem schönen Schmuck von Gold und Seiden, ihr Opfer opfereten, und mancherley Waschen und Reinigung hatten; welches sind nur blosser Zeichen, und doch grosse Bürden gewesen, die ihnen nichts nüteten, ohn daß die Priester davon zu essen und zu trincken hatten, dafür, daß sie im Tempel dieneten, den andern aber nichts, denn ein aufgelegter Dienst und Last war, zum Wahrzeichen, daß sie Gottes Volk wären. Gleichwie ein Haus-Vater in seinem Hause dem Knecht auflegt, täglich dis oder das zu thun (daß er ihn für seinen Herrn erkenne und halte) und gibt ihm Brod und Lohn dafür. Hie aber ist gar viel ein ander Ding, denn durch diese Taufe wird jenes äusserliche Waschen und Taufen alles aufgehoben, und nichts mehr uns aufgelegt, noch von uns gefordert, als ein Befehl oder Werk, das wir thun sollen; sondern ist nur darzu geordnet, daß sie uns diene und gebe, nicht etwas Leibliches und Vergänglichliches, sondern ewige Gnade, Reinigkeit oder Heiligkeit, und ewiges Leben, daß es billig heist, ein Bad der neuen Gebuhr, und das rechte Jüngelbad, daß, wer darinnen badet, wird wieder jung und neu gebohren, nicht wie zuvor aus Mutter-Leibe, welches ist die alte Gebuhr, sondern aus der Sünden zur Gerechtigkeit, aus der Schuld und Verdammnis zur Unschuld und Gnade, aus dem Tod ins ewige Leben.

§. 2.

Woher sie solche Kraft habe, wird aus der Geschichte der Taufe Christi gezeiget.

Aber



Aber solches weiter auszustreichen, daß man sehe, woher und wodurch die Taufe solche Kraft habe, und wie hoch und herrlich sie von Gott selbst geehret sey, und wieviel er darauf gewandt habe, wollen wir zuvor erzehlen den Text und Geschichte von der Taufe unsers HERRN Christi von allen Evangelisten berührt, aber fürnemlich durch Sanct Matthäum Cap. 3. beschrieben, welcher lautet also:

Zu der Zeit kam IESUS aus Galiläa, an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen liesse, aber Johannes wehret ihm und sprach: Ich bedarf wol, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir! IESUS aber antwortet und sprach: Laß izt also seyn, also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ ers ihm zu.

Und da IESUS getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da thät sich der Himmel auf über ihn. Und Johannes sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herab fahren, und über ihn kommen, und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

S. 3.

In welcher eine herrliche Offenbarung der Heil. Dreyeinigkeit geschehen.

Das ist der Text, der die Taufe lehret recht

E 5

preis-

preisen, und groß achten, und eine solche herrliche Offenbahrung, dergleichen zuvor nie gehört noch gesehen ist, und mit keinen Worten mag erlanget werden. Aber diesen Text lesen beyde Rotten, und alles was unter dem Pabst ist, und stehet da die Offenbahrung und das schöne Gemäld offenbar und klar iedermann vor Augen, und sollen ja alle, die da Christen heissen, so klug, oder ie so fromm seyn, daß sie nicht so gar drüber liefen, sondern doch ein wenig die Augen aufthäten, und ansähen, was da geschehe, und was es seyn müsse, weil sich allda Gott selbst vom Himmel sichtbarlich offenbahret, und mit leiblicher Stimme hören läßt. Wie weit und fern würde alle Welt darnach rennen, und laufen, wenn wirs zuvor nie gehört hätten, und erführen, daß etwa ein Ort am Ende der Welt wäre, da solche herrliche Offenbahrung gehört würde, aber es muß also seyn, die Welt soll blind seyn, und solch Ding nicht achten, ob ihrs wol vor Augen und Ohren kömmt, weil es nicht so groß und prächtig scheint, wie sie es gerne hätte, sondern ohn alles Geprång, mit schlechten einfältigen Worten fürgetragen wird: Muß dieweil, zur Strafe ihrer Verachtung, Maul und Augen hängen auf ander Ding, das sie selbst erdacht oder erträumet hat. Aber lasset doch uns das Herz ein wenig aufthun, und diese Erscheinung oder Offenbahrung ansehen, und halten, so hoch wir können: Denn so groß und hoch sie ist, werden wir doch nimmer sie mögen erlangen.

## S. 4.

Unsre Taufe wird bey der Taufe Christi geehret I. dadurch, daß er sich selbst taufen läßt.

Zum ersten sehen wir hier, wie der Herr Christus die Taufe selbst ehret, daß er aus dem Lande Galiläa kömmt, zu Johanne dem Täufer, an den Jordan, eben da er igt wollte anfangen, und in sein Amt treten, darzu er gesandt war, daß er selbst umher zöge und predigte, und will doch nicht auftreten, ehe denn er zuvor auch selbst von Johanne getauft werde. Nun war Johannes, beyde mit seiner Predigt und Taufe, nur darum da, daß er auf den zukünftigen Christum weisen sollte, und sollte nicht weiter gehen noch gelten, sondern alles Christo übergeben, wenn er selbst kommen würde; und also nichts mehr denn Christi Diener gewesen ist, die Leute zu vermahnen, daß sie sich bessern, und den kommenden Christum annehmen sollten, als den rechten Herrn und Heyland, der sie selbst recht taufen, das ist, von Sünden waschen und reinigen, und gerecht machen würde. Dennoch kömmt Christus eben indem, da er auftreten, und Johannis Amt und Taufe aufhören soll, und will zuvor von seinem Diener getauft seyn. Warum thut er das? oder wozu bedarf er seiner Taufe? Ist er doch selbst der Mann, auf welchen Johannes die Leute weist, so darf er ihr auch nichts darzu, daß er dadurch gewaschen und rein werde, und scheinert  
an

an ihm gar vergeblich zu seyn, weil Johannes selbst sagt, daß es eine Taufe sey zur Buße, denn er ist bereits vorhin rein und heilig, durch den Heiligen Geist von der Jungfrauen, ohn alle Sünde gebohren, und eitel Heiligkeit an seinem ganzen Leibe, und Leben, und eben der, dadurch jedermann muß geheiligt werden, daß billig Johannes an diesem Mann mit seiner Taufe aufhören soll, wie er sich denn weget ihn zu taufen, und bekennet, daß er müsse von ihm getauft werden, verzeihet sich und tritt abe von seinem Amt und Taufen, und räumets Christo ein.

S. 5.

Und zwar um unsert willen.

Nun ist gut zu rechnen, daß Christus solches nicht thut um seinet willen, sondern um unsert willen. Denn (wie gesagt) er hat weder Taufe noch Predig. Amt für seine Person bedurft, sondern alles gethan, daß uns dadurch geholffen würde. Darum ehret er dis Amt so hoch, daß er nicht allein die Taufe ordnet, und befiehlt zu geben, (welches doch gnug wäre) sondern auch selbst annimmt von seinem Diener, daß er sie damit bestätige, und mit seiner That und Exempel lehre, die liebe Taufe hoch zu achten, und herrlich zu preisen.

S. 6.

Das Tauf. Wasser durch sein Anrühren zu heiligen.

Denn hiermit zeigt er selbst, daß es muß ein selig Gnaden. reich Ding seyn um die Taufe, weil er nicht allein sein Wort und Amt drüber giebt,

giebt, sondern auch sich selbst drein sencket und stecket, und dis Wasser mit seinem eignen heiligen Leibe berühret, ja heiliget und voll Segens macht. Denn siehe, was er ist für eine Person? Gottes des Vaters von Ewigkeit, und der Jungfrauen Sohn, beyde wahrhafter, allmächtiger Gott und Herr aller Creaturen, und wahrhafter Mensch, der allein ohn einige Sünde voller Gerechtigkeit und Heiligkeit ist, daß er alle Dinge heiliget durch sich selbst.

§. 7.

**Daher sich die Spötter der Wasser-Taufe  
schwehlich versündigen.**

Wer sind sie denn, die die Wasser-Taufe (so diese allmächtige Person, und den heiligen Leib berühret hat) dürfen verachten, als sey es nichts bessers, denn ander Wasser, das eine Ruhe trinckt? Ja wie kan ein Mensch so unverschämt seyn, daß er sich nicht in sein Herz sollte schämen, oder die Augen dürfe aufheben, wenn er siehet, daß die hohe Person, Christus, der Taufe zu Ehren, und uns zu gut, selbst zu Johanne kömmt, und derselben begehrt, und nicht will ungetauft auftreten und predigen, wie er doch gut Recht und Macht hätte, und ein sündiger Maden-Sack darf nicht allein die Taufe verachten, sondern auch mit solchen Laster-Worten, (Hunds-Bad und Bader-Wasser) schmähen, die einem Christen schrecklich zu hören sind, daß es müssen verfluchte Leute seyn in Abgrund der Hölle, die wisentlich und muthwillig so lästerlich wider die heilige

heilige Taufe reden, daß sie Gott zur Strafe ihrer teuflischen Bosheit schändet und blendet, daß sie weder Augen noch Ohren haben, die da sehen oder hören können, wie Christus selbst die Taufe ehret und heiliget. Denn das solt ja auch ein gar Einfältiger wol mercken und rechnen können, weil der Mann, Jesus Christus, Gottes Sohn (der doch der Taufe nicht darf, und nicht durch das Wasser geheilget wird, sondern selbst das Wasser heiliget) dennoch nicht will ohne sie ungetauft bleiben, daß er groß und viel davon halte, und von uns will gehalten haben, also, daß, obs gleich sonst nichts schaffete noch gebe, (welches doch nicht möglich ist) und nicht von ihm befohlen wäre, alle Welt zu taufen; so solt doch das Exempel Christi gnug seyn, die Taufe zu ehren, und gerne anzunehmen.

§. 8.

Sie wird II. geehret durch die herrliche Offenbarung der ganzen göttlichen Majestät.

Zum andern, wird hier die heilige Taufe noch höher geehret und gepreiset, durch ein groß herrlich Zeichen und Wunder vom Himmel, als sey es nicht gnug, daß Christus selbst sich taufen läßt von seinem Diener Johanne; sondern so bald er aus dem Wasser tritt, thut sich der ganze Himmel auf, daß die göttliche Majestät sichtlich herab kömmt und erscheint, welches, ob es wol einfältiglich beschrieben ist, so ist es doch freylich das grössste Zeichen, und die herr-

herrlichste Offenbahrung, als ie gehöret oder gesehen ist, denn hier erzeigt sich Gott selbst, nicht wie den Vätern, durch heimliche Offenbahrung, oder in fremder Gestalt, als durch Engel; sondern persönlich, und in seiner eignen Majestät, und offenbarlich über den ganzen Himmel, da kein Dunkel noch Wolcken, sondern eitel Licht und heller Glanz ist. Dazu nicht durch bloß Gesicht, und stumme Zeichen, sondern mit lebendiger Stimme und herrlicher Predigt, und alle drey Personen der Gottheit, unterschiedlich, und durch dreyerley Gestalt der Bilde, also, daß sich die Majestät gang und gar ausgeschüttet, und gegenwärtig dargestellet hat, über der Taufe Christi, damit ja gewaltiglich das Maul gestopft ist den leidigen Geistern, so die Taufe verachten. Denn wie sollt oder könnte man sie höher preisen, denn wir hie sehen, daß sie von der göttlichen Majestät geehret und gepreiset ist, mit solcher überaus herrlichen Offenbahrung, da sich der Himmel, so zuvor geschlossen war, aufthut, und eitel Licht, ja eitel Thür und Fenster wird, und die ganze Dreyfaltigkeit bey der Taufe stehet, und sie durch ihre Gegenwärtigkeit heiliget, dazu selbst darüber zeuget und prediget, wie wir noch weiter hören werden. Nun ist solch Bild und Offenbahrung auch nicht um des HErrn Christi willen geschehen, gleichwie er auch nicht um seines willen die Taufe empfangen hat. Denn wozu hat ers bedurft, daß sich der Vater sammt dem Heiligen Geist ihm offenbahret, und von ihm predigte, weil er sonst allezeit persönlich mit und

in

in Christo war. Es ist aber alles um unsern willen geschehen, die an ihn glauben und in seinem Namen getauft und selig werden sollen, und zu einem ewigen Bilde der Christenheit festgesetzt, darinn sich Gott selbst offenbarlich hat erzeigt, und beyde sich sehen und hören lassen, und so nahe zu uns gethan, daß er sich nicht näher Fonte erzeigen, dazu in der allerlieblichsten und freundlichsten Form, und durch die allertröstlichste Predigt, wie wir hören werden, und mit ihm gewislich eine unzählliche Menge des ganzen himmlischen Heers, die alle der Taufe zu Ehren allda vor ihrem Herrn und Schöpfer gestanden sind, alles darum, daß wir lernen, was er durch die Taufe thun will, und was wir darinn empfangen.

S. 9.

Welche bey einer jeden Tauf-Handlung noch heut zu Tage wahrhaftig gegenwärtig ist.

Denn wie die herrliche Gepränge der göttlichen Majestät allda einmal sichtbarlich geschehen ist, also geschieht es noch immerdar, geistlich und unsichtbarlich, bey jeglichem, der in Christum getauft wird, und ist nur mit dieser Erscheinung fürgemacht, als zum ewigen Vorbilde (wie gesagt ist) daß allezeit die göttliche Majestät selbst bey der Taufe will seyn, und daß wir des gewiß wären, hats Christus selbst deutlich ausgedruckt in der Einsetzung der Taufe, da er heisset taufen in Namen des Vaters,



Vaters, Sohnes, und des Heiligen Geistes, also, daß sich die Wort eben reimen mit diesem Gesicht, und eben dasselbige den Glauben fürhalten, und zeigen, was dis Bild sichtbarlich den Augen zeiget, auf daß wir des keinen Zweifel haben sollen, wo die Taufe ist, daß da gewislich der Himmel offen, und die ganze Dreyfaltigkeit gegenwärtig sey, und durch sich selbst, den, so getauft wird, heilige und selige. Aus diesen kanst du nun abermal klar und gewaltiglich beweisen, wider die Lasterer der Taufe, erstlich, daß sie nicht ein lauter ledig Wasser sey, als die Ruhe trincket, sondern solch Wasser, das durch die göttliche Majestät gesegnet und geheiligt, und (wie oben gesagt) ganz durchgöttet ist, weil wir klärllich sehen, beyde in der Einsetzung der Taufe, alle drey Personen genennet, und in dieser Geschichte mit der That gegenwärtig erzeigt und fürgestellt. Und ob wir wol ist nicht mehr leiblich und für Augen sehen den heiligen Geist in der Tauben-Gestalt über Christo schweben, noch des Vaters Stimme hören, doch bleibt gleichwol solch Gemählde stets in unsern Herzen, als un unsert willen dazumal fürgestellt, zum Zeichen und Zeugniß, neben den Worten, in welchen wir eben das hören und glauben, das St. Johannes alda gesehen hat. Denn wie es dort heißt in presenti visione, also heißt hie: In nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Dort zeigt er sich sichtbarlicher Gestalt, also hie, in seinem Wort und Namen.

D

S. 10. Und

S. 10.

Und zwar mit seinem kräftigen Einfluß  
in die Taufe.

Zum andern muß man solch Bild nicht lassen  
vergeblich und ohne Kraft seyn, wie ein Menschen-  
Bild oder Gemahld, als an eine Tafel oder im  
Spiegel entworfen, da nichts denn eine ange-  
strichene Farbe, oder Gegenblick und Schein ist,  
und nichts mehr in ihm hat noch vermag, sondern  
hie ist eitel lebendig Ding, da sich die göttliche  
Majestät selbst bildet und mahlet, und also auch  
wahrhaftig und persönlich da ist, daß es nicht ein  
schlecht Bild, sondern das Wesen selbst, ja eitel  
Leben und Kraft ist. Denn er fährt nicht herab,  
daß er allein wolle ein ledig Gesicht zeigen, als ein  
Schemen oder Gespenst (wie ein Gaukler) son-  
dern daß er sein Werck und Kraft da austrichte  
und zeige, und solch Werck, nicht daß er sonst in-  
gemein würcket und thut mit den Creaturen, die  
er schaffet und erhält, oder etwas durch sie aus-  
richtet; sondern das einige rechte höchste Werck  
der göttlichen Majestät, welches betrifft unsere  
Erlösung und ewige Seligkeit, und einer ieg-  
lichen Person der göttlichen Majestät eigen ist,  
daß darinn sey der Vater mit seinem Licht  
und Majestät, der Sohn mit seinem Blut,  
der heilige Geist mit seinem Feuer. Darum  
muß man dis Wasser, oder Taufen ansehen, nicht  
als ein schlecht Wasser-Bad, oder bos Mahl-  
Zeichen; denn wo Gott selbst sich hin verbindet,  
daß er will gegenwärtig seyn, da muß er auch  
kräftig seyn, und groß göttlich Ding ausrichten,  
wozu

wozu sollt er sonst sich sichtlich erzeigen, und solch Geprång und sonderlich Wesen machen? Nun aber geschichts alles darum, daß wir verstehen sollen an diesem Bilde, was Gott hiemit im Sinn hat, und sein Wille und Meinung ist bey der Taufe, welches er auch hernach mit seiner Predigt zeigen und deuten wird, nemlich, daß er will seine Majestät, Licht und Kraft, und sich mit allen, was er hat und vermag, uns darinn geben. Was vermag er aber? Tod und Sünde, und all unser Unglück wegzunehmen, und dagegen ewige Gerechtigkeit, Leben und Freude zu geben. Wodurch thut er solches? Durch seines lieben Sohnes Blut. Das ist die Kost, die daran gewandt, und dadurch uns solches erworben ist, daß wir Gnade bey ihm erlangen, wie Christus sagt: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzigen Sohn gab. Daß wir aber solches durch den Glauben empfinden und fühlen, da muß der Heilige Geist mit seinem Feuer uns erleuchten, und anzünden.

S. II.

Daher der heiligen Taufe wieder eine  
grosse Ehre und Würde zu-  
wächst.

Weil nun solches alles geschieht bey diesem heiligen Sacrament der Taufe, soll mans billig nicht ansehen, wie es die Ruhe ansiehet, daß es Wasser und naß ist, sondern als eitel Blut des Sohns Gottes, und eitel Feuer des heiligen Geistes, darinn der Sohn durch sein Blut heiligt, der heilige Geist durch sein Feuer

D 2

badet,

badet, der Vater durch sein Licht und Glantz lebendig macht, also daß sie alle drey persönlich gegenwärtig, und zugleich einerley göttlich Werck ausrichten, und alle ihre Kraft in die Taufe ausschütten. Wer will ausreden solche unaussprechliche Gnade und Herrlichkeit? daß sich GOTT also offenbahret, daß er will unser seyn, und alles geben? oder wie darf ein Mensch die Taufe verachten, so er siehet und höret, wie sie GOTT selbst ordnet, einsetzt, und mit seiner Gegenwartigkeit ehret und zieret, ja selbst mit seinen Fingern taufet, wo es nach seinem Befehl und Ordnung gehet und gehalten wird (daß nicht etwa eine Wetter-Macherin oder Rotten-Geist darein geräth) wie ers denn heisset, und spricht: Gehet hin und taufet in meinem Namen, das ist, ihr sollts nicht anders thun noch halten, denn daß ich selbst, samt dem Vater und Heil. Geist taufe. Wie könnte man Herrlichers und Größers sagen oder dencken von der Taufe? Ist doch Himmel und Erden zu gering, solches zu begreifen.

S. 12.

Sie wird III. geehret durch die Predigt  
des himmlischen Vaters über der  
Taufe Christi.

Zum dritten. Das ist aber erst das Allergrößte für allen, daß hie GOTT der Vater selbst redet, und eine Predigt thut über der Taufe Christi. Da sollt erst alle Welt zulaufen, und was nur laufen könnte, dem Prediger zuhören, der da heisset, GOTT der Vater, vom Himmel herab

herab redend, wie wir wünschten zu thun, wenn wir einen Ort wüßten, auch am Ende der Welt, da man Gott selbst möchte hören reden, wie selig würden wir dieselbigen preisen, welchen solches wiederfahren mögte? und liegt uns doch all da für Augen, und thut uns solche Gnade, daß ers nicht einmal geredt hat zu jener Zeit, daß dieselben allein davon rühmen mögten, sondern laßt immerdar predigen, allen, die nach ihnen kommen sind, und noch kommen werden, bis an den jüngsten Tag, daß wirs täglich mögen hören, wenn wir nur so fromm wären, daß wir Ohren und Herz aufthäten, und wolltens verstehen.

§. 13.

### Derselben Inhalt.

Nun laßt uns hören, wie lautet die Predigt des Vaters, denn es muß ohne Zweifel eine treffliche, köstliche Predigt seyn, die er selbst vom Himmel thut.

**Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.**

Da ist eine kurze Predigt, aber so reich und weit, daß sie niemand auf Erden erlangen, noch ewiglich auslernen kan. Denn hierinn die göttliche Majestät faßet und dargiebt alle ihre göttliche Weisheit und Verstand, schüttet dazu allen seinen Willen und Herz heraus, daß sie alles offenbar werde, was er selbst ist und vermag. Das ist aber unendlich und unbegreiflich, und doch alles hiermit aufs kürzeste gefaßt, und in diese eine Person gezogen, der da Christus heißt. Weiset uns allein

D 3

dahin,

Dahin, und weiß nicht anders zu predigen, ohne von diesem Christo, der da getauft wird, machet und weihet ihn hiermit zum Doctor und Priester, dazu zum König und Herrn über alle Dinge, nicht mit garstigem Eresem, sondern durch den lebendigen heiligen Geist, der auf ihm sichtbarlich ruhet.

S. 14.

**Sie ist nicht um Christi, sondern um unsert willen gehalten.**

Dieweil wir nun nicht können noch fürgenommen haben, diese Predigt auszureichen; doch daß wir ein wenig davon sagen, ist zum ersten abermal zu merken, daß diese Worte nicht darum geredt sind, daß Christus solches bedürfe, wie auch diese ganze Offenbarung nicht geschehen ist um seiner willen, ja er selbst nicht um seiner willen ist Mensch worden, sondern sollen wissen, daß es uns gepredigt und geschrieben ist, daß er empfangen, geböhren, gelidten hat, und auferstanden ist.

S. 15.

**Daher wir sie mit grosser Aufmercksamkeit und Demuth anhören sollen.**

Darum sollen wirs ja nicht lassen so fürüber gehen, als eine unnütze, faule und kalte Predigt, und das herrliche Zeugniß lassen umsonst seyn, welches doch sollte billig mit eitel feurigen Buchstaben in unsere Herzen geschrieben seyn, weil es die hohe Majestät selbst uns predigt, und ist ie eine schändliche Plage, daß man solche  
Wort

Wort läßt liegen, so kalt und tod, daß man ihr nicht achtet, noch weiß zu brauchen, dencket ieder mann, es sey alt Ding, das uns nicht mehr angehe: Lesens und hörens nicht anders, denn eine Historie von einer Türcken. Schlacht, oder Dieterichs von Bern. Aber das heist nicht Gottes Wort recht gehandelt, wenn es so kalt und faul eingehet, daß man nicht davon gewärmet und gebessert wird. Darum (sage ich) sollst du diese Worte: **Dis ist mein lieber Sohn** zc. so hören und lesen, als rede der Vater vom Himmel izt diese Stunde in mein und dein Hertz, und spräche: Da reiche alle Welt Ohren und Herz her, denn so predige ich, nemlich, nichts anders, denn von diesem Sohn, und will auch nichts anders gepredigt und befohlen haben, noch gehört oder angenommen, als mein Wort und Predigt, also, daß alle Augen und Ohren hiemit gefüllet, und allein hieher geweisert seyn, daß sie an dem Sohn hangen, denn was wir davon haben, werden uns die Worte fein zeigen.

S. 16.

Es wird darinn I. vorgestellet die Person, davon geredet wird.

Nun haben wir zwey Stück darinn, wie ers zwar selbst theilet. Das erste heist: **Das ist mein lieber Sohn.** Das andere: **an dem ich Wohlgefallen habe.** Nun das Wort: **Mein Sohn,** müssen wir uns nicht lassen verkehren, wie die Kezer thun, die da sagen, es sey ein Wort der Gnade, und nicht der Natur, oder wahrhaf-

D 4

tigen

tigen Gottheit. Denn so klug und scharf haben sie es können fürgeben, und schliessen; (wie die Jüden auch thun) hat doch GOTT im Himmel noch nie kein Weib gehabt, darum könne er auch keinen natürlichen Sohn haben, derohalben müsse Christus ein Sohn GOTTES allein aus Gnaden oder Erwählung heißen, gleichwie ein Mann, der keine Kinder hat, irgend einen fremden annehmen mag, den er seinen Sohn heiße, und zum Erben mache, der heißt denn nicht ein natürlicher oder gebohrner, sondern angenommener Sohn, und ob er eben so wohl ein Erbe ist aller seiner Güter, so ist ers doch nicht von Natur, noch seines Fleisches und Bluts, sondern allein seines Willens, dadurch er ihn erwählet und angenommen hat.

S. 17.

In welchem hohen Verstande Christus  
GOTTES Sohn heiße.

Wir aber sagen nach der Schrift also, daß Christus heißt und ist GOTTES Sohn, nicht allein aus seinem Willen oder Gnaden, wie wir allein angenommene und erkohrte Kinder heißen; sondern ist ein wahrhaftiger natürlicher Sohn, durch wahrhaftige natürliche göttliche Gebuhr, desselben göttlichen Wesens mit dem Vater, denn solche Weise zu reden, wie er hie spricht, dis ist mein Sohn, findet man sonst in der Schrift nicht, da er singulariter, von einem allein redet, oder einen einzeln Menschen seinen Sohn hiesse, sondern wo ers von andern Menschen saget, da stehets entweder pluraliter, von vielen, oder collecti-



collective, da er einen ganzen Haufen, mit dem Wort, mein Sohn, meynet, als Hos. 11, 1. Ich habe meinen Sohn aus Egypten geführt, das ist, das ganze Volk Israel. Sonst aber hält er den Unterscheid, daß er noch nie zu keiner einzeln Person, weder Engel noch Menschen, solch Wort gesagt hat, wie die Epistel an die Ebräer Cap. 1, 5. spricht: Zu welchem Engel hat er sie gesagt, du bist mein Sohn? 2c. so spricht er auch daselbst, daß er zu David von Christo allein gesagt habe: Er soll mein Sohn seyn, und ich will sein Vater seyn. Welches auch David im Psalter selbst wieder von Christo einführet, und zeigt, daß ers verstanden hat vom rechten natürlichen Sohn, als da er spricht, Ps. 89, 28. Ich will ihn zum ersten Sohn machen, allerhöhest unter den Königen auf Erden: Item, Ps. 2, 7. spricht er: Der Herr hat zu mir gesagt, du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget. Solche Rede führet er gegen keine andere Person, auch der Engel, welche doch die höchsten Creaturen sind, so Gott geschaffen hat, und sonst auch Gottes Kinder heißen, noch hat er sie, (spricht dieselbige Epistel) nicht geehret, mit dem Titul (mein erster Sohn, und, ich habe dich gezeuget) sondern allein diese Person, Christum. Darum sollen wir unsern Glauben mit diesem Spruch fest und gewiß machen, und schliessen, daß dieser Sohn etwas höhers und anders sey, denn alle Creaturen, beyde im Himmel und auf Erden, weil Gott keinem andern diesen Namen giebt, und gewißlich muß heißen, einen rechten natür-

D 5

lichen

lieben Sohn, derselben Natur und Wesens oder Majestät mit dem Vater; wie eines Menschen Sohn darum heist ein natürlicher Sohn, daß er desselben Natur, oder desselben Bluts und Fleisches ist. Also ist dis erstlich geredt von dieser Person, daß er hie zeugt und deutet auf den einen oder einzelnen Christum, der da im Jordan getauft wird, und nimt ihn sonderlich aus für allen andern, ehret und preiset ihn über alle Creatur, daß er ihm selbst seinen Namen ausrufet durch sonderliche Offenbahrung, daraus man gewaltiglich schleußt, daß er muß höher seyn denn alle Engel, und demnach wahrhaftig Gott seyn, denn über und auffer den Creaturen ist nichts, denn Gott. Darum sollen wir ihn auch also halten und ehren, wie er durch diese Predigt abgemahlet und sürgerstellet ist, als eine solche Person, die zugleich rechter natürlicher Mensch ist, aber nicht lauter oder eitel Mensch, sondern auch wahrhaftiger, natürlicher und gebohrner Sohn Gottes ist.

S. 18.

Welche Lehre mit dem Glauben zu fassen ist.

Das müssen wir mit dem Glauben fassen und halten, und die Narren fahren lassen, die mit Vernunft drein fallen, und darin klügeln und gauckeln nach ihren Gedanken, welches ich eben so wohl könnte, als ihrer einer, wenns Denckens und Träumens gülte. Aber wie bestehet es gegen solche helle starcke Worte, und wo bleibt mein Gewissen, daß es ihrer Glossen und Deutens gewiß werde?

Da

Da führen sie mich ins Seblaraffenland, oder ziehen andere Sprüche herfür, die sie eben also dehnen und drehen, wie sie mit diesem Spruch thun, als daß die Schrift sagt, es sey allein Ein Gott 2c. damit schreyen und poltern sie wider uns, gerade, als wenn wir solches nicht auch bekenneten, und einem Christen schwehr und ungewohnt wäre, solches zu sagen.

§ 19.

### Und nicht mit der Lehre von der Einigkeit Gottes streitet

Denn das weiß ich auch wohl, und ist eben, daß wir gesagt haben, daß, gegen die Creatur zu rechnen, nicht mehr denn Ein Gott ist. Aber wenn man kömmt auffer und über die Creatur in die Majestät, und wissen will, wie es darinn zugehet, so höret meine Weisheit auf, und muß hören, was er sagt, wie und was er sey. Da höre ich nun ihn selbst sagen, daß drey Personen in einiger Natur und Wesen sind, da soll ich bleiben, und nicht dawider klügeln, und sprechen, ja ich kans nicht begreifen. Darum gilt nicht, daß man den Spruch (daß nicht mehr denn Ein Gott sey) will hiewider führen, denn damit will Moses und die Schrift allein so viel sagen, wie wir auch sagen, wenn man redet von dem Wesen, das auffer den Creaturen ist, so ist nicht mehr denn ein Gott, und soll niemand keinen andern Gott suchen. Wenn ich nun das weiß und halte, so muß ich darnach hören, wie derselbe Gott selbst von seiner Majestät redet,  
und

und sich deutet oder verkläret, wer er sey, so kan ich nicht irren noch fehlen. Weil ich nun höre aus seinem eignen Wort und Zeugniß vom Himmel, daß Christus sein wahrhaftiger Sohn, und wohl derselbige Gott, aber doch eine andere Person ist, so soll ichs also wahr seyn lassen. Wie es aber zugehe, und wie sichs reime, das gehört mir nicht zu forschen; sondern allein also glauben, und reden, wie ich ihn höre reden. Darum, weil er ihn allhier also nennet seinen Sohn, wie er keine Creatur nennet, so muß er wahrhaftiger rechter Gott seyn.

S. 20.

### Was Christus sey nach seiner Person.

Also bekennen wir auch diesen Articul in unserm Credo, Ich glaube an Jesum Christum, seinen (des Vaters) einigen Sohn, 2c. Denn mit dem Wort, einigen Sohn, deuten wir so viel, daß er sein rechter natürlicher Sohn ist, aus seiner Natur geböhren, das ist, unser Herr, den wir anbeten und anrufen (als einen Gott) in Ewigkeit vom Vater geböhren, und in der Zeit, oder nach der menschlichen Natur, von der Jungfrauen geböhren, daß also zwei Naturen in einer Person zusammen vereiniget, und Ein Christus heißen. Also glauben und predigen wir, wer das nicht will, der lasse es, und sey immerhin klug, und meistere Gott, wie er reden soll; wir aber wollen ihn uns lassen lehren und meistern, und demselben folgen, ob es gleich mit unserer Klugheit sich nicht reimet. Das ist nun das erste, daß wir hie lernen, wer diese Person sey, nemlich Gottes

Gottes einiger Sohn, und wie er von ihm wird hiemit gesetzt zum HErrn (als sein rechter gebohrner Erbe) über Himmel und Erden, und alle Creaturen, so wird er hie vom Vater selbst berührt und ausgerufen, und gecrönet zum König, nicht mit Purpur noch Gold, noch auf einen goldenen Stuhl gesetzt, auch nicht mit Oesem gesalbet, wie man Menschen thut, sondern mit einer andern Erone und Balsam geschmückt, nemlich der göttlichen Majestät Predigt und Stimme, die da heist: Dis ist mein lieber Sohn, der HErr im Himmel und Erden, König aller Könige, und HErr aller Herren. Natürlich ist er zwar zuvor Gott, und HErr aller Creatur, daß er nicht bedarf um seinet willen solch Rieden und Rühmen; aber es wird hiemit uns offenbahret, verklähret und firs gemahlet, daß wir auch wissen, wofür er zu halten sey, und uns geprediget, daß wir ihn also ansehen, daß auf dieser Person, die hie in der Menschheit gezeiget wird, liegt Himmel und Erden, Engel und Menschen, Gerechtigkeit, Leben, Sünde, Tod, Hölle, und alles was man nennen mag, das nicht Gott selbst ist. Darüber ist dieser Mensch gesetzt, und dazu gepredigt, daß wir glauben sollen, daß wir solchen HErrn an ihm haben, und darauf getauft sind, daß er will unser HErr seyn, uns regieren, schützen und helfen, daß wir in ihm alles haben, und uns nichts schaden noch überwältigen soll. Aber das läst sich mit keiner Sprache ausreden, mit keinem Gold noch Edelstein schmücken noch zieren, denn es ist zu über alle Maasse hoch, Gottes natürlichen Sohn  
und

und HErrn heissen über alle Creaturen. Ein einzelner Engel ist allein herrlicher und mächtiger, denn die ganze Welt, mit aller ihrer Pracht und Macht, er aber ist unbegreiflich weit und hoch über alle Engel, und was nur in den Creaturen zu dencken ist, und doch allhie gar ausgeschüttet und uns gegeben in dem Wort: **Dis ist mein lieber Sohn.** Es muß aber alles (wie ich gesagt habe) im Glauben gefaßt werden. Denn es ist dem Ansehen zu gar ungleich, daß solches von diesem Menschen gesagt wird, und wie groß und wunderbarlich die Herrlichkeit ist, natürlicher Gottes Sohn und Erbe, oder HErr aller Dinge seyn, so groß und viel gröffer und wunderlicher ist, daß solches alles auf diese Person gestellet wird, die da liegt in der Jungfrauen Schooß, und hier stehet im Jordan, und sich taufen läßt. Da ist nichts zu sehen, als ein armer, elender, nacketer Mensch, daß kein geringer Ansehen seyn möchte, so gar ohne allen Schein einiger Herrlichkeit und Gewalt, und soll doch er allein heissen und geglaubt werden, ein HErr aller Herren, Käyser aller Käyser, ja aller Engel darzu, der beyde Welt, Teufel, Sünde, Tod und alle Dinge gewaltiglich in seinen Händen hat. Wer könnte solches an diesem armen Menschen erschen? oder wer dürfte es von ihm sagen oder glauben, wenns nicht Gott selbst vom Himmel offenbahrte, und sagte: **Das ist er.** Das ist das erste Stück dieser göttlichen himmlischen Predigt.

S. 21.

Es wird II. darinnen vorgestellt, das Wohlgefallen Gottes an dieser Person, als unserm Hohen-Priester.

Das andere heist nun also: An dem ich Wohlgefallen habe. Hiemit weihet er ihn auch zum Priester, gleichwie der 110. Psalm ihn einen ewigen Priester nennet, als der ewig für Gott stehe, uns zu versöhnen und zu vertreten. Denn wir wissen, daß wir alle in Sünden geboren sind, zum Tod verurtheilet, und ewiglich unter Gottes Zorn, vom ersten Menschen bis zum letzten, das hat der Teufel angerichtet, und über das ganze menschliche Geschlecht geführt. Wer kan nun Gott wieder versöhnen, und den Fluch von uns nehmen? Da ist noch nie kein Mensch, kein Prophet, kein Heiliger aufkommen, der da hätte dürfen vor Gott treten, und den Zorn können stillen, denn sie haben alle selbst desselben müssen sterben, ja auch kein Engel hätte vermocht solchen Zorn auf sich zu nehmen, und dafür gnug zu thun.

S. 22.

Die Nothwendigkeit einer solchen Person.

Und doch, sollte den Menschen geholfen, und jemand selig werden, die Sünde vertilget, der Tod gewürget, des Teufels Reich zerstöhret, die Hölle gelöscht, und Gottes Gnade leuchten, erkant und gepreiset werden, so muß er selbst anfahren, und einen Mittler senden und fürstellen, durch den wir von Zorn zu Gnade, aus der Sünde und Tod zur Frömmigkeit und zum Leben kamen.

Das

Das hat niemand können seyn, noch vermocht zu thun, denn sein selbst einiger Sohn, also, daß er selbst zu uns käme, unsere Natur, Blut und Fleisch anzöge, doch, wo er uns sollte von Sünden helfen, daß er selbst ohne Sünde geboren würde, und also als ein Mittler zwischen Gott und uns, beyde wahrhaftiger Gott und Mensch wäre. Auf daß er aber dafür angenommen und geglaubt würde, so hat der Vater hiemit selbst solches vom Himmel offenbahret, und von ihm gezeuget: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Als sollt er hiemit sagen: Wollt ihr des Zorns und Verdammnis los werden, und Gnade bey mir suchen und finden, so müßet ihr hieher kommen, und an diesen Mann euch hängen, das soll der einige rechte Priester und Mittler seyn, da, und sonst nirgend, werdet ihr Verlöbning, und einen gnädigen Gott finden. Es sind bisher unter dem Gesetz Mosi wol viel Gottesdienst, Priester und Opfer gewesen, und unter den Leuten mancherley Werck und Weise, alle darum gethan, daß Gott sollte sagen, daran hab ich Gefallen, aber es hats der keines können darzubringen, denn sie haben nicht solch himmlisch Zeugniß, daß er jemals gesagt habe, daran hab ich Gefallen, und will darinn gnädig seyn, und Sünde vergeben, &c. sondern hie allein in diesem Mann (spricht er) ist mein Wohlgefallen, dadurch ich will gnädig seyn, und mich veröhnen lassen, aus dem muß fließen, was mir gefallen und angenehm seyn soll. Also ist hiemit rein weggenommen, und  
aus.



ausgeschlossen, alles was wir thun und firnehmen mögen, (es heisse Gottesdienst, Opfer und Werck, aus Mose Gesetz, oder aus eigener Andacht fürgenommen) der Meinung, daß wir dadurch sollten Gnade bey Gott erlangen, und selig werden, und ist alles allein in den Sohn geschlossen, was ihm gefallen soll, daß nichts neben ihn und aufer ihn gelten soll, ihn zu versöhnen. Was dieser ist, redet und thut, oder in ihm ist, geredt und gethan wird, da sey sicher und gewiß, (spricht er) daß mirs herzlich wohl gefalle, keines andern mag noch will ich, daß ich mein Gefallen und Lust sollt daran haben, sondern allein hieher alle Augen, Ohren und Herz gewandt, da soll es alles seyn, aller Zorn und Ungnade aufgehoben und abe seyn, und eitel Gnade und Liebe dafür seyn.

S. 23.

**Durch diese Stimme ist Christus in die höchste Würde gesetzt.**

Siehe, also hat ihn Gott durch diese Stimme gesetzt in die höchste Ehre, daß er beyde sein rechter König und Priester sey, ein Erbe und Herr, der über alle Dinge in ihm selbst mächtiglich regieret und herrschet, und dazu uns den Vater gnädig machet, und zeigt hemit sein väterlich Herz, gegen alle, die an Christum glauben, daß sie gewiß sollen seyn, daß Gott nicht ihr Feind, sondern ihr gnädiger freundlicher Vater will seyn, der nicht mehr wolle noch könne, (so fern wir in Christo bleiben) mit uns zornen, noch von sich stossen, ob wir auch gleich straucheln und  
E
fallen,

fallen, aber doch wieder umkehren, und uns an diesen Sohn halten, so soll es alles schlecht vergeben und vergessen seyn und heissen, das gefället mir wohl, um meines lieben Sohnes und Priesters willen, also möchte ich versöhnet und gnädig werden, da habt ihr mein Herz gar.

S. 24.

Wir aber der Gnade Gottes auf  
höchste versichert.

Fasset also selbst mit so kurzen, aber trefflichen grundlosen Worten, nichts denn eitel Gnade und Trost, und thut uns auf einen grossen Himmel voller Lichts und Feuers, herzlich Barmherzigkeit und väterlicher Liebe, daß man sich ja für ihm nicht fürchten soll, als für einem zornigen Richter, wie ihn der Teufel den blöden erschrockenen Herzen fürbildet, und das Gesetz den harten unbusfertigen Herzen drohet, sondern wollte gerne, daß wir uns aller Liebe und Guts zu ihm versehen, und mit fröhlichen Herzen von ihm warteten, und nicht mehr fürchteten für allem, daß uns schrecken und betrüben will. Denn allein darum hat er uns solche Offenbarung selbst gethan, daß wir sollen gewiß und sicher seyn, daß er uns will in Christo, seinem lieben Sohn, eitel Gnade und väterliche Liebe erzeigen, und dabey erhalten, wider alles, das uns davon reißen will, und hiermit aufgehoben haben allen Zorn und Schuld, dazu aller Herren, Könige und Fürsten, ja aller Engel Gewalt und Macht, aller Welt Weisheit, Heiligkeit und Gottesdienst,

dienst, und kürlich, alles, was etwas anders von uns will fordern, das hinfort nichts anders soll gelten, denn allein an diesen Herrn und Priester gehalten, der uns wider alle Feindschaft und Anfechtung, Schrecken und Plagen helfen will, und ein ewiger Mittler ist, ja ein ewig Pfand, von dem Vater uns fürgestellt, daß er uns wolle ein gnädiger und freundlicher Vater seyn, allein daß wirs nicht anderswo suchen, denn in dem Sohn, da er uns hinweist, wie die thun, die durchs Gesetz oder ihr selbst erwählt Werck sich unterstehen, Gott zu versöhnen, und Vergebung der Sünde zu erlangen.

S. 25.

Welches auch aus der freundlichen Art dieser göttlichen Offenbahrung erhellet.

Und daß wir solch gnädig Herz und Willen des Vaters desto stärker und gewisser fassen sollen, hat ers nicht allein in diesen Worten, sondern auch in den äußerlichen Zeichen und Geberden dieser Erscheinung gezeigt. Denn er offenbaret sich hie nicht wie vor Zeiten, da er das Alte Testament stiftete, und das Gesetz gab durch Mosen auf dem Berge Sinai, da der ganze Himmel schwarz und finster war von dicken Wolken, und nichts gehört noch gesehen ward, denn eitel Donnern und Blitzen, daß der Berg davon rauchete, und die Erde bebete, und eitel Schrecken und Zittern war; sondern hie ist allenthalben eitel Klarheit und Licht, und fröhlicher Anblick, daß alles eitel Himmel ist, und

E 2

alle

alle Creaturen uns zulachen, und die Gött-  
 lichen Majestät sich zu uns herunter läßt, daß  
 kein Unterscheid mehr ist zwischen Gott und uns,  
 und sich sichtbarlich zeigt in der allerfreundlich-  
 sten und lieblichsten Gestalt: Der Sohn in sei-  
 ner menschlichen Natur, am Wasser stehend, mit  
 seinem Diener Johanne, wie ein anderer un-  
 schuldiger Mensch, der Vater in der lieblichen  
 Stimme und Predigt, die von eitel Gnade und  
 Liebe redet, und der Heilige Geist solches bestä-  
 tiget, über Christo schwebend, mit der allerhold-  
 seligsten Gestalt eines unschuldigen Taubleins,  
 welches ohn alle Galle und Zorn ist, und gar ein  
 freundliches Herz hat. Summa, da ist nichts denn  
 tröstliche, freundliche Liebe, was man siehet und  
 höret, als tiefe der Himmel mit Honig und  
 Zucker und regne und giesse eitel Gnade und  
 Barmherzigkeit, daß wir ja nicht anders von  
 ihm dencken, noch zu ihm versehen. Denn welches  
 Herz oder Zunge will das erlangen, was süßes  
 Trosts sey, in diesen Worten? wenn es gläubt  
 und fühlet, (wie ein Christ glauben soll) daß sol-  
 ches zu ihm von Gott gesagt werde: Das ist  
 mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen  
 habe. Denn hiemit ist ja nichts anders gesagt,  
 denn als spräche er zu uns, da schenck ich euch  
 alle meine Gnade, Liebe und Wohlthat, die  
 ich in meinem Herzen und Kräften habe.  
 Denn daß ihr ja nicht zweifeln sollet noch kön-  
 net, so gebe ich euch hiemit, nicht Mosen oder ei-  
 nen Propheten, noch einen Engel oder Heiligen,  
 nicht einen Schatz von Gold und Silber, noch  
 andere

andere grosse irdische oder himmlische Gabe, sondern meinen einigen lieben Sohn, das ist, mein eigen Herz, und den rechten ewigen Born und Quelle aller Gnaden und Gutes, welchen kein Engel noch Creatur im Himmel und Erden ergründen noch begreifen kan. Der soll das Zeichen und Pfand seyn meiner Gnade und Liebe, wider euere Sünde und Schrecken, und wie er ist von Geburth und Recht der einige HERR und Erbe aller Creaturen, also sollt auch ihr in ihm meine Kinder und Erben seyn, und alles haben, was er hat und vermag. Denn zu dem, daß er uns sein Recht und Erbschaft, welche er von Natur hat, schencket, hat er uns auch verdienet und erworben durch sein Leiden und Tod, als unser Priester und Bischof, daß wir selbst seine erwählte Kinder, und ewiglich Mit-Erben seyn aller seiner Güther. Siehe, was sollt er nun mehr thun oder geben, und was könnte eines Menschen Herz höhers und bessers begehren oder erdencken? Und thut doch das, ohne alle unser Verdienst oder Zuthun, ehe ihm ein Mensch darum gebethen, oder daran gedacht hat, daß wir ja nichts überall hievon zu rühmen haben, sondern lauter Gnade müssen seyn lassen, und nichts dafür thun können, ohne daß wir ihm danken und loben für solche unaussprechliche Gnade, wie er auch nichts anders begehret.

S. 26.

Welcher diejenige widersprechen, die Gott durch Wercke versöhnen wollen.

Hieraus kanst du selbst urtheilen, was die thun, so wider diese göttliche Predigt und Of-

E 3

fenbah.

fenbahrung lehren und predigen von eignen Menschen, Wercken und Verdienst, und vermessen beyde sich und andere damit gegen GOTT zu versöhnen, und Gnade zu erlangen, als dürften sie des HERRN Christi nichts überall dazu, und Könnten wol ohne ihn GOTT gefallen, ja was ist unsere Papisten verdienen, die solche Predigt von Christo und der Taufe nicht hören noch leiden wollen, und die, so recht predigen, verfolgen und ermorden, was soll ihnen billiger wiederfahren, weil sie alle Gnade und Liebe in Christo angeboten und fürgetragen, muthwilliglich verschlagen, und schlechts nicht leiden wollen, denn daß sie dafür eitel Zorn und Ungnade haben, daß sie ohne alle Barmherzigkeit vertilget werden, Dazu ewiglich in der Höllen brennen. Wie man bereit siehet solchen Zorn und Strafe über sie beschlossen, daß sie immer in ihrer verstockten Bosheit fortfahren, und immer ärger machen, auf daß sie desto greulicher untergehen. GOTT aber behüte uns, so die Gnade haben, daß wir solches erkennen, und helfe, daß wir, auch dabey bleiben.

S. 27.

**Es ist in diesen Worten die ganze Summa des Evangelii enthalten.**

Das sey ist kürzlich gesagt von diesem schönen Text, darinn der rechte Anfang des Neuen Testaments, und die Summa des ganzen Evangelii von GOTT selbst gefasset, und uns gegeben ist, so kurz, und doch aufs allervölligste, daß kein Mensch also fassen noch aussprechen könnte,  
daß

daß mans nicht so kalt ansehe, und drüber hin-  
 laufe, als wäre es irgend ein Menschen-Tand;  
 Denn wir darinn gesehen, wie groß und herrlich  
 Ding von diesem hochwürdigen Sacrament  
 der Taufe geschrieben, und uns angezeigt ist,  
 was wir davon halten sollen, nemlich, daß dis  
 Wasser durch Christum geheiligt ist, weil ers  
 mit seinem eignen Leibe berühret hat, und in dem-  
 selbigen der Himmel uns aufgethan, und die  
 ganze göttliche Majestät persönlich darinn ge-  
 genwärtig, und sich ganz und gar uns giebt, und  
 eitel Gnad und Wohlgefallen vom Vater in  
 Christo (dessen die Taufe ist) zeigt, und zeuget,  
 daß er uns will segnen und helfen, und für die  
 Sünde göttliche Gerechtigkeit, für den Tod ewi-  
 ges Leben geben. Denn weil solches alles über  
 der Taufe Christi geschieht, ist uns damit klär-  
 lich gezeigt, daß es uns in und durch die Taufe  
 gegeben werde, sintemal es (wie gesagt) alles  
 nicht um Christi, sondern um unsert willen also  
 offenbahret ist, und geschieht eben an dem Ort,  
 wo Johannes taufet, da es sonst wüste war, daß  
 man sehe daß er die Taufe also will ehren, und  
 uns anzeigt, was er davon halte, sonst hätte er  
 solche Offenbahrung wol an einem herrlichern  
 Ort mögen thun, als in der Haupt-Stadt zu  
 Jerusalem, und im Tempel 2c.

S. 28.

Daraus erhellet die Kraft der Taufe, wel-  
 che darinnen bestehet, daß sie uns  
 selig machet.

So hast du nun, was von der Kraft und Nutz

G 4

der

Der Taufe zu sagen ist, welches Christus alles, wie  
 droben angezogen ist, mit diesem einigen Wort  
 fasset und deutet, da er spricht: **Wer da glaubt  
 und getauft wird, der soll selig werden, daß  
 sein Wille und Ordnung sey, daß wir die Taufe  
 sollen empfangen nicht darzu, daß der Leib gewa-  
 schen werde, und äußerlich rein und sauber blei-  
 be, wie die alte Jüdische tägliche Reinigung  
 war; noch daß es allein solt ein blos ledig  
 Mahlzeichen seyn, dabey man uns kenne, wie die  
 Jüden bey der Beschneidung; sondern endlich  
 dazu, daß wir durch dieselbige sollen selig, das  
 ist, von Sünde, Tod und Hölle und allem Ubel  
 erlöset, ewig gerecht, heilig, lebendig und Erben  
 des Himmels seyn. Denn dis alles giebt die  
 Folge dieses Worts. Denn soll der Mensch  
 selig werden, so muß das zuvor gehen, daß  
 er von Sünden rein, und gerecht werde,  
 sintemal niemand wird selig, denn wer zu-  
 vor gerecht und heilig ist. Item, soll er se-  
 lig werden, so muß er auch vom Tod erlöset,  
 und das Leben haben, dazu für der Hölle  
 und Verdammniß gesichert, und endlich  
 allerley Jammer, Unglück und Betrübniß,  
 Furcht und Schrecken weggenommen, und  
 zum ewigen Friede und Freude bracht wer-  
 den. Solches alles (sage ich) bringt uns die  
 Taufe, nicht daher, daß es Wasser ist, sondern  
 daß Gottes Namen und Kraft darinn ist, wel-  
 cher also geordnet hat, daß es soll ein himmlisch  
 göttlich Wasser seyn, und will solches durch  
 Mittel dieser beyde, Wasser und Worts, geben,  
 denn**



denn er hat Kraft und Stärke genug dazu in seinem Finger, daß er (wo er so wollet und geordnet hätte) auch wol durch eine geringere Creatur, denn Wasser ist, solches könnte ausrichten.

S. 29.

Daher man sie hoch preisen soll, weil man eigentlich Gottes Werck an ihr rühmet.

Also hast du nun, (meyne ich) Ursache genug, warum wir die liebe Taufe so hoch preisen und heben, über alle andere Dinge auf Erden. Denn aus diesen allen siehest du klärlieh, daß wir nicht hierinnen einig unser Werck, wie groß oder köstlich es heißen mag, sondern eitel Gottes Werck und Kraft rühmen, wie billig zu rühmen und zu preisen ist, welches andere Lehrer und Prediger, weder die neuen Kotten-Geister, noch die alten Pöbstler, nicht achten, noch kennen, ob sie wol die herrlichen Texte und Zeugnisse der Schrift von der Taufe auch haben vor der Nase liegend, aber darüber hinfladdern, als wäre es nichts, können nichts denn dafür aus ihrem Tand und Träumen wider uns geifern, wir verbieten gute Werke, und leben nicht, wie wir sollen (nach ihrem Sinne) damit meinen sie, sie habens wohl ausgerichtet, und uns niedergelegt, aber laß sie geifern und speyen, denn sie sind doch nicht werth, daß sie anders können oder reden sollen; wenn sie aber so fromm wären, daß sie könnten oder wollten die Schrift ansehen, so würden sie unsere Lehre wol unangefochten lassen. Denn, was ist, daß sie viel speyen von Wercken? und was

E 5

haben

haben wir hie mit Wercken zu thun, zu gebieten oder verbieten? Warum reden sie nicht mit Christo davon, und heissens ihn anders machen? Haben wir doch solchen Spruch: **Wer da gläubt und getauft wird** ic. nicht erdacht noch erfunden. Ist er der Lutherischen oder des Pabsts? Ich meine ja, er sey des Heiligen Geistes und Christi selbst, und stehet in derselben Biblia, die beyde sie und wir haben, und ist ja wahr, daß wir hie nicht reden noch reden sollen von unsern Wercken. Drum sage du selbst, was ist in der Taufe, das wir mögen als das Unsere rühmen? oder was haben wir dazu gethan? Ich meine ja nicht, daß iemand so grob oder vermesses sey, der da dürfe sagen, daß die Taufe sein oder einiges Menschen sey, denn es heist ja nicht, in meinen oder deinen oder eines heiligen Namen getauft, sondern im Namen des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes. Das ist der Meister, der es thun kan, und thun soll, von dem soll man rühmen, wenn man will von Wercken sagen, denn er thut die rechte Werke, die billig zu rühmen sind, als göttliche Werke, welche heissen Sünde tilgen, den Tod vertreiben, die Hölle auslöschten. Das sind (meine ich) andere Werke, denn das lose Ding, davon sie gelehret haben, als Möncherey und eigene erwählte Werke, fasten, barfuß wallen, Messen halten und stiften, welches sie nicht allein ohne Gottes Wort, sondern auch zu Verachtung und Schmach der lieben Taufe, ja zu greulicher Lästerung Gottes Namens, und seiner Werke, auf

aufgeworfen haben, weil sie dieselben der Taufe gleich achten und rühmen, wie ihre Doctores unverschämt schreiben, wer in ein Kloster gehe, und den Orden annehme, das sey eben so viel, als ob er igt aus der Taufe käme.

S. 30.

Welchen Ruhm der Taufe die Papisten durch ihre Lehre von eigenen verdienstlichen Wercken verdunckeln.

Das ist die lästerliche Predigt, und der rechte Erz. Greuel des leidigen Anti-Christs, damit er die Christenheit erfüllet hat, daß er die Leute von der Taufe auf unser Werck geführt, ja mit Gewalt davon gerissen, und dieselbigen an Christi und seiner Taufe Statt gesetzt, daß sie niemand hat mögen behalten, ohne was Gott wunderbarlich dabey erhalten hat. Denn so bald wir die Kinder-Schuh ausgezogen, und kaum aus dem seligen Bad kommen sind, haben sie es alles wieder weggenommen, durch solche Predigt, o du hast längst die Taufe verlohren, und das Bestes Hemd beflecket, durch die Sünde, muß nun denken, daß du die Sünde büßest und gnug thust, so viel fastest, betest, wallest, stifest, bis so lange du Gott versöhnest, und also wieder zu Gnaden kommest. Da ist alles auf einmal verderbt, und zunichte gemacht, was wir durch die Taufe überkommen hatten, und ist leider erfüllet, wie St. Petrus von ihnen geweissaget hat, 2. Petr. 2, 20. daß durch ihre Lehren, die, so kaum dem Irthum entflohen, und durch die Taufe gereiniget waren von Sünden, wiederum in den vorigen Unflath

Unflath gewickelt und geflochten, und darinn er-  
 säuft werden, und ihnen gehets eben wie der  
 Sau, so ist aus der Schweimme kömmt, und  
 sich flugs wieder in der nächsten Pfütze zufület:  
 Also ist es auch gangen durch des Pabsts Lehre,  
 und alle Bücher und Schrift seiner Theologen  
 und Decretisten, welche alle nichts anders ge-  
 than haben, denn Christum und seine Taufe ge-  
 schändet und gelästert, daß sich niemand dersel-  
 ben hat mögen freuen noch trösten.

S. 31.

**Welche Lutherus mit seinem Exempel  
 bestätigt.**

Denn ich bin selbst funfzehen Jahr ein Mönch  
 gewesen, ohne was ich zuvor gelebt habe, und  
 fleißig alle ihre Bücher gelesen, und alles gethan,  
 was ich konte, noch habe ich mich nie können ein-  
 mal meiner Taufe trösten, sondern immer ge-  
 gedacht, o wenn willst du einmal fromm werden,  
 und gnug thun, daß du einen gnädigen Gott  
 Friegest? und bin durch solche Gedancken zur  
 Möncherey getrieben, und habe mich zumartert  
 und zuplagt mit Fasten, Frieren und strengen Le-  
 ben, und doch nichts mehr damit ausgerichtet  
 denn daß ich nur die liebe Taufe verlohren, ja  
 helfen verleugnen. Das ist die Frucht und Lohn,  
 so wir ihrer Werck. Lehre zu dancken haben, wel-  
 che sie noch dazu vertheidigen, und noch nichts  
 anders wissen zu schreyen denn von Wercken, wi-  
 der die Predigt von Christo und seiner Taufe, so  
 Gott selbst vom Himmel gegeben hat, und also  
 die Taufe Christi wahrhaftig und mit der That  
 auf-

aufheben, und eine andere Werck-Taufe dafür anrichten, daß sie ja so schädlich sind, ihrer Lehre halben, als die Wieder-Täufer, ja auch nichts anders, denn Jüden oder Türcken aus uns machen, als wären wir nie getauft.

S. 32.

**Vermahnung, die Lehre von der Taufe rein zu behalten, und Gottes Werck von unsern Wercken zu unterscheiden.**

Darum, auf daß wir nicht durch solche verführet werden, so laßt uns diese Lehre rein behalten, wie wir hie sehen und greifen, daß die Taufe nicht unsers Wercks noch Thuns ist, und einen grossen und weiten Unterscheid behalten zwischen Gottes und unsern Wercken. Denn etliche Wercke sind, so die göttliche Majestät an uns thut, als daß er uns geschaffen hat mit Leib und Seel, und alles giebt, was im Himmel und auf Erden ist, das sind seine gemeine Wercke gegen alle Menschen auf Erden, und alles sehr köstlich und gut. Über diese Wercke thut er noch andere an denen, die da Christen und alle seine Kinder werden. Denn nachdem wir sind durch die Sünde gefallen und verdorben, nimmt er uns noch einmal in seine göttliche Hände, giebt uns sein Wort und die Taufe, wäschet und reiniget uns damit von Sünden, das sind, sage ich, Wercke, die allein der göttlichen Majestät zugehören, dazu wir lauter nichts thun noch vermögen, denn daß wir sie empfangen, und von ihm nehmen. Diese Wercke sollte man rühmen, wenn man will von grossen göttlichen Wercken reden,

reden, denn er ist der rechte Werk-Meister, der mit seinem Finger kan die Sünde tilgen, den Tod erwürgen, den Teufel schlagen, die Hölle zerstöhren. Darnach aber, wenn wir diese Gottes-Wercke haben und erkennen, so wollen wir denn auch von den Wercken reden, die wir thun können und sollen, nemlich, daß wir Gott für solche seine Wercke an uns danken und loben für aller Welt, auf daß andere Leute auch solches erkennen und erlangen mögen, und also Gott zu Ehren, und dem Nächsten zu Nutz leben, jedermann helfen und dienen, mit Leib, Gut, und womit wir vermögen. In diesem Brauch lehren und loben wir unsere gute Wercke nicht, daß wir damit gen Himmel fahren, sondern das soll das Ende seyn, dazu sie sollen geschehen, nicht daß sie uns sollen dienen, die Sünde zu tilgen, und den Tod zu überwinden, und den Himmel zu erlangen, sondern dem Nächsten zu seinem Nutz und Nothdurft. Also sind sie beyde recht getheilet, daß man sie so hoch und weit scheide, als Himmel und Erden von einander sind, denn Gottes Wercke kommen von oben herab, und geben uns eitel himmlische ewige Güther; aber unsere Wercke bleiben hiemeden, und geben, was zu diesem irrdischen Leben und Wesen gehört. Von solchem Unterscheid, der doch so richtig und klar ist, wissen die groben Papisten nichts, speyen viel von Wercken, und wissen weder was gute Wercke gelehret, oder verboten heist, bräuen und mengens unter einander, daß man nicht weiß, was Gottes oder unsere Wercke

Wercke

Wercke sind, ja diese gar verdunkeln und liegen lassen, und Menschen-Werck an ihre Statt aufwerfen, und also die rechte Lehre allenthalben verkehren und verderben.

### Die III. Abtheilung.

## Von dem rechten Gebrauch der H. Taufe.

#### S. 1.

Zweyerley Leute empfangen die Taufe.

**B**isher ist genug gesagt, beyde, was die Taufe ist, und was sie für Kraft und Nutz hat. nun wäre auch zu sagen von ihrem Brauch, oder von denen, die sie empfangen. Denn hie theilet sichs, und gehet an die Ungleichheit, daß nicht alle dieselbige Kraft und Nutz der Taufe überkommen, ob sie wol einerley Taufe empfangen. Denn es kommen dazu zweyerley Leute, die empfangen, etliche mit dem Glauben, etliche ohne Glauben.

#### S. 2.

Die Ungläubigen haben keinen Nutzen von der Taufe.

Darum, ob wol die Taufe an ihr selbst rechte ist und bleibt, einem wie den andern, den Ungläubigen so gut, heilig und göttlich, als dem, der da glaubt; doch wird unter diesen ein grosser Unterscheid, daß der Ungläubige nicht kan ihrer Kraft und Nutzen geniessen, welches nicht ist der Taufe

Taufe Schuld, sondern sein selbst, daß er sie nicht empfähet und brauchet, wie er soll. Das Gefäße ist nicht dazu geschickt, daß es könne solches empfangen, denn das Herz ist zugeschlossen, daß der Taufe Kraft nicht kan darein gehen, und in ihm würcken, denn es begehret und will derselben nicht. Gleichwie es auch gehet mit leiblichen Creaturen, die liebe Sonne scheinet und leuchtet allenthalben, ob wol nicht alle dieselbige sehen, noch davon erwärmet werden, und ist doch die rechte liebe Sonne, mit ihrem Glanz und Licht, Hitze und aller ihrer Kraft, bey einem so wohl als bey allen, warum bleibts denn diesen so finster und kalt? Darum, daß sie Thüren und Fenster zugeschlossen haben, und die Sonne nicht sehen wollen, noch können. Also sind auch die ungläubigen Herzen, ob sie wol die rechte Taufe empfangen, ein göttlich himmlisch Bad, und alles was Gott darinnen hat, doch weil sie dasselbe nicht glauben, noch annehmen wollen, so nuzet sie ihnen auch nichts, nicht aus ihrer Unkraft oder Unvollkommenheit, sondern daß sie ihr den Rücken kehren, und das Herz nicht aufthun, daß sie möchte ihre Kraft darinnen würcken.

§. 3.

### Gläubige genießen der Taufe.

Also wiederum: Wer da glaubet, daß ihm Gott in der Taufe bestellet hat ein Bad der neuen Geburt, dadurch er von Sünden gewaschen, und Gottes Kind werde, ic. der empfähet und empfindets also, wie er glaubet. Denn da stehet das Herz offen,  
und



gehet hinein mit ganzer Kraft, erleuchtet und erwärmet, und macht aus dem alten todten Menschen einen neuen lebendigen Heiligen. Diesen Unterscheid hat nun Christus auch gezeigt, in diesen Worten: Wer da glaubet, und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt. Denn darinn hat er beydes gesetzt, wozu die Taufe nützen, oder was sie würcken soll; und daneben angehängt, wie die sollen geschickt seyn, in welchen sie ihr Werck ausrichten soll, oder was dazu gehöre, daß man sie nützlich empfahe, nemlich der Glaube.

S. 4.

Ein anders ist, die rechte Taufe empfangen; ein anders, ihre Kraft und Nutzen erfahren.

Aber davon ist sonst oft gesagt, wie man der Taufe brauchen, und der Glaube sich immer daran halten soll, und sich üben, so lange wir leben. Ist sey genug, daß wir lernen recht Unterscheid halten (davon wir auch droben berührt haben) wider die irrigen Geister, daß ein ander Ding ist, die rechte Taufe empfangen, und ein anders, ihre Kraft und Nutz kriegen, daß man darum nicht die Taufe an ihr selbst leugne und verachte, ob sie gleich nicht recht empfangen wird, wie die Wiedertäufer thun, die da fürgeben, der Papisten Taufe gelte nichts, weil sie ohne Glauben beyde gegeben und empfangen sey, und müssen, die von ihnen getauft sind, aufs neue getauft werden, welcher Irrthum auch vor Zeiten viel Leute in der Christenheit angefochten hat, wie ich

F

droben

droben von St. Cypriano gesagt habe. Denn daß wir wider die Papisten sechten, über der Taufe und Sacrament, damit wollen wir nicht, daß ihre Taufe und Sacrament, (so sie nach Gottes Ordnung gehandelt werden) unrecht seyn, oder keine Kraft haben, sondern ihre Lehre strafen wir, wider den Glauben und rechten Brauch der Taufe, durch welche sie machen, daß die Taufe ihre Kraft nicht schaffen kan, und die, so wohl recht getauft sind, davon reissen, und lassen sie (so viel an ihnen ist) niemand rein behalten, damit, daß sie sagen, sie sey nichts mehr nütze, nachdem das Wester-Hemd besudelt, und die Unschuld verlohren ist, sondern man müsse die Sünde (nach der Taufe begangen) durch unsere Werck-Busse und Gnugthun tilgen, und also unsere Werke an statt der heiligen Taufe setzen, und damit auch eine Wieder-Taufe, nicht durch Wasser, sondern durch Werke anrichten, wie sie denn unverschämt (wie droben auch gesagt) ihre Möncherey und Kloster-Leben der Taufe vergleichen haben. Wider solche lästerliche und verdammte Lehre predigen und sechten wir, aber darum wollen wir nicht die Taufe (so wir von ihnen haben) verleugnen, sondern eben das Widerspiel thun wir, daß wir die liebe Taufe, so sie in der Christenheit Namen, von Christo durch die Apostel empfangen, wider ihre Neben-Lehre von der Werck-Taufe (damit sie die Taufe Christi zunichte machen) wieder in ihren rechten Brauch bringen, damit ihre Kraft erkannt und behalten werden möge. Gleich wie wir das

Evan.

Evangelium und die Schrift, die sie wol recht empfangen, aber durch ihre Menschen-Lehre verdunkelt, ja verkehrt und gefälschet haben, wieder läutern, und rein ans Licht bringen. Solchen Unterscheid halten die Wiedertäufer nicht, daß sie könnten die Taufe, so der Pabst giebet in Christi Namen, von ihrer Lehre sondern, so sie wider die Taufe erdacht haben, sondern beyde mit der Lehre auch die Taufe verdammen, daß sie nichts seyn noch gelten solle, als wäre es auch ein Menschen-Tand von ihnen erfunden, wie ihre Lehre ist, und damit uns die Taufe vollend gar wegnehmen.

## §. 5.

Der Weg, die rechte Lehre von der heiligen Taufe rein zu behalten.

Auf daß wir nun die Taufe, und die rechte Lehre erhalten, beyde wider des Pabsts, und der Wiedertäufer Verführung; lehren und treiben wir immer diesen Unterscheid zwischen den zweyen, die da heissen Gottes und unsere Werke. Denn wenn wir davon reden, was die Taufe sey, und für Nutz habe, so reden wir nicht von unsern Werken, denn wer will sagen, daß er die Taufe gemacht oder erdacht, oder ie etwas davon gewußt hätte, wenn es nicht Gott selbst eingesetzt, und uns befohlen hätte, schweige daß wir sollten ihre Kraft und Nutz geben können. Darum, was sie beyde mit ihrem Wesen und Kraft ist, das ist ganz und gar Gottes Werk, dazu wir nichts überall thun und vermögen. Und sollen hie nicht ansehen noch fragen, was wir

S 2

thun

thun oder nicht thun, sondern wo wir sehen, daß nach seinem Wort und Befehl gehandelt wird, sollen wir bey Leibe nicht zweifeln, daß der, so getauft wird, die rechte Taufe empfangen habe. Darnach aber, wenn du sie empfangen hast, gehöret dir darauf zu sehen, wie du glaubest, und der Taufe recht brauchest. Das heist denn von unserm Thun geredet. Summa, diese zwey (sage ich) Taufe und Glaube, soll man scheiden, so weit als Himmel und Erden, Gott und Mensch, von einander geschieden sind. Denn was Gott machet und thut, das sind solche Werke, die da fest, gewiß, unwandelbar und ewig sind, gleichwie er selbst unwandelbar und ewig ist. Darum bestehen und bleiben sie auch fest und unverrückt, und werden nicht anders, ob man ihr gleich allerdings mißbrauchet. Aber was wir thun, das ist unstet und ungewiß, wie wir auch sind, daß man nichts darauf gründen noch bauen kan. Darum, auf daß die Taufe bestehe, und uns gewiß sey, hat er sie nicht gegründet auf unsern Glauben, weil derselbe ungewiß ist, und wol kan falsch seyn, sondern auf sein Wort und Ordnung, daß sie muß recht seyn und bleiben, und nichts schwächer noch geringer wird, ob gleich der Glaube nicht da ist.

s. 6.

**Diejenigen irren, welche die Taufe ohne den Glauben des Täufers für untüchtig halten.**

Nach diesem Unterscheid kan nun ein ieglicher selbst urtheilen, und widerlegen allerley Irrthümer,

mer, so wider die Taufe mögen fallen, wie sie droben angeführet sind, als daß sie sagen, die Taufe gelte nicht, wenn sie von einem, der nicht glaubt, gegeben wird, denn das hat einen grossen Schein, und ist vor Zeiten weit eingerissen, daß auch der grosse Bischof und Märtyrer St. Cyprianus damit ist gefangen gewesen. Denn da haben sie getrieben den Spruch aus Jesus Sprach: Wer unreine Hände hat, was soll der rein machen? Was er angreiset, das wird auch unrein. Was nun die Taufe von einem unreinen Priester oder Unglaubigen gegeben wird, wie kan er den, so sie empfähet, rein machen? Aber das heist die Taufe auf Menschen gegründet, und sie gar ungewiß gemacht. Denn solt ich so lange harren, bis ich gewiß werde, daß, der da taufet, rein sey, so würde weder ich, noch niemand immermehr getauft, ja ich müste wol das Vater Unser auslöschten, da wir alle müssen sagen: Vergib uns unsere Schuld &c.

S. 7.

Denn man hat nicht auf der Menschen Würdigkeit, sondern allein auf den Stifter und Geber der heiligen Taufe zu sehen.

Darum sagen wir also, daß mans bey Leibe nicht dazu kommen lasse, daß wir uns in dieser Sache lassen weisen und führen auf unsere Würdigkeit, oder Reinigkeit unserer Hände. Denn wir haben hie andere Hände, denn unsere, nemlich Christi, welcher ist ganz rein und heilig, und alles, (was er anrühret) heilig und rein machet.

§ 3

Der

Der istz, der die Taufe macht und giebt, und ist alles sein Werck, was in der Taufe geschieht. Weil nun er, desz die Taufe ist, uns selbst taufet, rein ist und bleibt, was frage ich darnach, ob ich und du, und alle Menschen unrein sind? davon soll mir mein Herr Christus und seine liebe Taufe wol unbeschmitzt bleiben. Gleichwie die liebe Sonne nicht davon beschmitzet noch unrein wird, daß sie so schier scheinet auf einen Roth und Unflath, als auf Gold, sondern scheinet eben so helle auf einen Mist-Haufen, als auf einen weissen Schleyer, und nimmt ihr nichts überall, ob wol das, so sie anrühret, und daren sie würcket, unrein ist: Also auch, ob gleich die Taufe durch einen unreinen Diener gegeben wird, das soll der Taufe, und mir, der sie empfähet, nichts überall schaden, sintemal die Taufe und das Amt nicht des Menschen, sondern Christi ist. Und wenn man das sollte einräumen, daß Gottes Ordnung und Befehl nicht soll gelten, denn wo die Person, dadurch es soll ausgerichtet werden, rein und ohne Sünde wäre, so müste nimmermehr niemand Gottes Wort predigen, noch andere lehren, trösten, regieren zc. denn es wird doch nimmermehr keiner kommen, der da ganz rein sey, und das Vater Unser nicht beten dürfte; ja man müste die Kinder auch also lehren, was willst du deinem Vater oder Mutter gehorsam seyn, sind sie doch nicht rein noch heilig? und also fort, allen Herren und Fürsten müste man ihr Amt niederlegen, und Gehorsam verbieten, und ihre Oberkeit und Gebot unrein schelten, weil sie  
meh

mehrentheils nicht fromm sind, da würde ein feim löblich Regiment aus werden. Darum siehest du, daß dis ein schädlicher Irthum ist, und Gott den heiligen Märtyrer Cyprianum muß sonderlich erhalten haben, und von dem Irthum gereiniget, durch des HErrn Christi Bluts aber doch ist schädlich Ding damit gestiftet, denn daher die Wieder-Taufe erstlich aufkommen, und igt wieder überhand nimmt, daß Land und Städte in solchen Jammer geführet werden, durch den losen Schein, daß sie fürgeben, ihr habt nicht geglaubt, da ihr seyd getauft worden, und ob ihr gleich wäret gläubig gewesen, so sind doch die unrein und gottlos gewesen, so euch die Taufe gegeben haben, darum müß ihr euch von neuen taufen lassen.

S. 8.

**Sintemal die Taufe Christi nicht unser Werck ist.**

Darum, wer nicht will verführet werden, der halte an dieser Lehre, daß er so könne unterschiedlich davon reden, und sagen, daß ich bin getauft worden, das ist nicht mein Werck, noch des, der mir sie gereicht hat, denn es heiß nicht meine, noch des Priesters, oder einiges Menschen, sondern Christi meines HErrn Taufe, und darf weder meiner noch deiner Reinigkeit nichts überall darzu: denn ich, noch kein Mensch, soll die Taufe heiligen und rein machen, sondern wir alle, sollen durch die Taufe geheiligt und rein werden, darum will ich nicht die Taufe auf meinen Glauben gründen, sondern wiederum, mein

Glaube soll sich auf die Taufe gründen und bauen. Und will gleich sehen, daß der Täufling, er sey jung oder alt, nichts überall glaubete; wie denn wol geschehen mag, daß sich ein Jude, uns Christen zu täuschen, läßt taufen: da soll ich nicht sagen, daß seine Taufe darum nichts sey, weil er ein Schalk ist, und der Taufe spottet, sondern das Widerspiel muß ich sagen, daß er die rechte heilige Taufe empfangen habe, wiewol zu seinem Schaden und Verdammniß. Gleichwie ich nicht darf sagen, wo ein Unglaubiger Gottes Namen lästert, daß er nicht den rechten Gott gelästert habe, item, so darf ich auch nicht sagen, daß das Evangelium nicht das rechte Gottes Wort sey, ob gleich der es prediget oder höret, ein Schalk ist, wie auch das rechte hochwürdige Sacrament des Leibes und Blutes Christi eben so wohl empfangen wird von dem Verräther Juda, als von St. Petro. Denn Gott wird um unsert willen nicht anders, und will durch unsern Glauben oder Unglauben sein Wort und Werck nicht ändern noch schwächen lassen. Denn das ist gewislich wahr, daß wir unsert halben nicht rein sind, noch bleiben können, daß wo die Taufe sollt auf unsere Reinigkeit oder Glauben stehen, so stünde es wahrlich übel, und würde der Teufel bald, beyde den Glauben hinweg reißen, und die Taufe verderben, daß niemand könnte derselben nimmermehr gewiß seyn, noch sich darauf verlassen dürste.



S. 9.

## Det Wieder-Täufer ungewisser Grund.

Und ich wollte gerne von einem Wieder-Täufer hören, was sie können antworten, wenn man sie fraget, warum sie selbst taufen, weil sie unsere Taufe verwerfen, und die Leute, so zuvor (wie sie sagen) unrecht getauft, wiedertaufen, womit sie wollen gewiß machen, daß ihre Taufe recht sey? Können sie das thun, so will ich mich selbst lassen wiedertaufen, nicht allein einmal, sondern wie oft sie wollen. Ja sagen sie, vorhin bist du getauft, und weißt nicht, ob du geglaubt hast; nun aber taufe ich dich, daß du glaubest, und wissest, was du thust. Woher weißt du aber, ob der Täufling igt wahrhaftig glaube? Je daher, sagen sie, daß er seinen Glauben bekennet, und der Taufe begehret. Das heist eben auf den vorigen Sand gebauet. Denn woher wirst du gewiß, daß er dich nicht betrüge mit seinem Bekenntniß? Ist es damit gnug, daß ers sagt, so kann ein ieglicher Bube wol sagen, und sich stellen, als ob er glaube. Und wo du dich drauf verläßt, so schliesse ich wider dich aus der Schrift, daß alle Menschen Lügner und falsch sind, und oft verboten ist, auf Menschen zu trauen, darum wird dir alles ungewiß mit deinem Wieder-taufen, ja nicht allein ungewiß, sondern auch verboten und verdammlich, als der solch Werck, das der Göttlichen Majestät zustehet, auf Menschen gründet, und den Glauben oder Vertrauen, wider Gott, auf eine Creatur stellet. Wir aber wollen nichts überall auf Menschen, sondern allein auf Gottes Werck bauen, wel-

ches nicht allein gewiß ist, und nicht fehlet noch treugt, sondern auch, wenn es einmal geschieht, ewig bleibt und gilt, daß mans nicht darf ändern, noch wieder verneuen, wie sichs mit Menschen Thun und Wesen ändert und wandelt. Deß nimm ein Exempel; die Väter im Alten Testament haben auch eine Taufe gehabt, das waren die zehen Gebot, wie Sanct Paulus 1. Corinth. 10. v. 2. sagt, daß sie getauft seyn mit der Wolcken, in Mosen, das ist, auf die zehen Gebot, darauf Gott mit ihnen durch Mose einen Bund machte, und doch unter ihnen viel tausend gewesen sind, die nicht geglaubt, sondern Abgötterey getrieben, Gott gelästert, und Aufruhr gemacht haben, 2c. Sollte man nun darum gesagt haben, da sind die Zehen Gebot hinweg, Gott mag andere machen? Oder, da David so greulich fiel, beyde in Ehebruch und Mord, sollt er darum sagen, das Fünfte und Sechste Gebot wäre dahin, und Gott müste ihm andere stellen? So müste er der Welt alle Stunden neue Zehen Gebot setzen. Nun aber heißts also, Gottes Gebot sind und bleiben ewig, ob wir gleich davon fallen und nicht halten, und alle Welt darüber zum Teufel führe, so fallen sie darum nicht hinnach, sondern bleibt gleichwol die Verstrickung und Pflicht, dieselbigen zu halten, Gott gebe, wie oft und tief wir davon fallen, daß wir schuldig sind, uns immerdar wieder daran zu halten, gleich als in andern Ordnungen Gottes. Um deswillen ist Fürstliche Obrigkeit, Gebot und Rechte nicht geschwächt, daß ein Fürst viel untreuer und ungehorsam.

horsamer Unterthanen in seinem Fürstenthum hat. Also auch mit der Taufe, durch welche, wenn wir sie einmal empfahen, sind wir gefast und genommen in die Zahl derer, die da sollen selig werden, und GOTT mit uns einen ewigen Bund der Gnaden machet. Daß wir nun darnach oft fallen und straucheln, damit wird die liebe Taufe nicht vergeblich, sondern gleichwie die Gnade ewig bleibet und regieret, wie der 117. Psalm sagt, \* daß, ob wir gleich fallen, doch immer wieder dazu kommen mögen, so fern wir sie nicht verleugnen, oder dawider fechten) also bleibt auch die Taufe immerdar, und kanst so weit und tief nicht davon gefallen seyn, daß du nicht könnest und solltest dich wieder daran halten, und er darf dir darum keine neue Taufe machen, ob du gleich nicht geglaubt hast, denn es ist (wie gesagt) ein ewig Bad, darein wir einmal gesetzt und ewig müssen bleiben, oder sind ewiglich verdammt. Also siehest du, daß die Wiedertäufer blinde Narren und Verführer sind, die von GOTTES Wort und Wercken nichts verstehen, und zwiesältig wider die heilige Taufe sündigen, einmal, daß sie durch ihre Lehre die rechte Taufe lästern und verdammen, zum andern, daß sie niemand keine gewisse Taufe geben, und damit in der Wahrheit keine Taufe haben, sondern ihr Täuschen eitel erlogenes Ding ist. Nun wäre die einige Sünde allzuschwehr und greulich, daß sie die  
rechte

\* Siehe LUTHERI Erklärung des 117. Psalms, die hier in Jena gleichfalls à part edirt worden, p. 57.

rechte Taufe verleugnen und schänden, und damit über sich führen ein greulich Verdammiß, als die wider Gottes Ordnung und Werk widerseßlich streben, damit sie beyde sich und andere derselbigen Taufe, und aller Gnade, so darinn gegeben wird, berauben. Das sey dismal gnug gesagt von diesem hochwürdigen Sacrament der heiligen Taufe, auf daß man die reine Christliche Lehre und rechten Verstand davon erhalte, wider des Teufels Heerspißen, so er dagegen gerichtet hat, daß er die Taufe gar wegnehme, oder ie die Leute ihrer Kraft und Nutz beraube.

§. 10.

**Predigt für diejenigen, welche die reine Lehre von der Taufe haben, aber sündlich leben.**

Nun bedürfen auch wir (so die Lehre und Brauch der Taufe von Gottes Gnaden rein und lauter haben) einer eignen Predigt, die da von der Frucht und Folge der Taufe, denn hierinn bey uns grosser Mangel gespühret wird. Ich habe aber oft gesagt, daß man soll einen Unterscheid machen zwischen den zweyen, Lehre und Leben. Denn die Rotten, beyde der Wiedertauffer und Pöbstliche, fallen von der Lehre, und nehmen entweder das natürliche Wesen der Taufe, oder ie den rechten Brauch derselben, hinweg. Wir aber, so das Evangelium haben, preisen und ehren die Taufe, als Gottes Werk und Ordnung, und sündigen (Gott Lob) nicht wider die Lehre und Gottes Wort. Denn es gehet ja rein und lauter auf der Cangel, und auch

auch im Brauch, daß wir darnach taufen lassen. Aber da sind wir sträflich, daß wir nicht mit dem Leben der Lehre folgen, denn wo die Lehre und der Glaube recht ist, da sollt auch desselben Frucht folgen, daß wir der Taufe würdiglich lebten, und dadurch zeigten, daß wir sie nicht vergeblich empfangen hätten. Denn was frommets, daß du habest Gottes Wort und Gebot mit rechten klaren Verstand, wenn du nichts darnach thust. Darum, ob wir wol nicht wider die Taufe stürmen, aber dennoch nicht unsern Glauben erzeigen, und also leben, wie ein Getaufter leben soll, ist uns nichts damit geholfen.

S. II.

**Sündlichen Leben ist noch eher abzuhelfen,  
als falscher Lehre.**

Doch ist dieser Gebrechen am Leben weit zu sondern von jener Sünde wider die Lehre, denn hie ist noch Rath zu, und kan das Leben gebessert werden; aber wo die Lehre falsch ist, da ist dem Leben auch keine Hilfe noch Rath, sondern beydes verlohren und verdammt. Denn es gehet hiemit, gleichwie ein Bürger in einer Stadt kan zweyerley Sünde an seiner Obrigkeit begehen, als, daß er seinem Bürgermeister ungehorsam ist, und wider seinen Befehl thut, und damit in seine Strafe fället, aber doch bekennet, daß er unrecht daran gethan habe. Damit ist also gethan, daß man noch kan scheiden diese zwey, Jus & factum, Recht und Gehorsam des Rechts, oder wie wir hie sagen, Lehre und Leben: Denn solcher Ubertreter und Ungehorsamer den-  
noch

noch das Recht bekennet, und läst das Gebot stehen. Wenn er aber wollte zufahren, und sich wider das Gebot legen, und solch Recht nicht leiden, wollte nicht unrecht gethan haben, sondern dasselbige noch dazu vertheidigen, das wäre viel ein anders, und hiesse nicht ein Ungehorsam oder Ubertretung, sondern ein Aufruhr und crimen laesae maiestatis, als der sich stracks wider die Obrigkeit setzet, und das Recht wegstößet, und will selbst Recht seyn, dazu gehöret nicht eine schlechte Strafe Meister Hansen, sondern daß sich die Erde über solchen aufthue, und ihn ver-  
schlinge, wie Korah, sammt Dathan und Abiram, Num. 16. Denn das kan auch die Welt nicht vertragen, daß die Sünde nicht will Sünde seyn, sondern recht heißen, und nicht gestraft, sondern gebilligt und gelobet seyn, gleichwie ist unsere fromme Papisten thun, so da wissentlich die erkannte Wahrheit des Evangelii verfolgen, und ihr gottloses Wesen mit Gewalt vertheidigen wollen, als die unverschämt Gott ins Maul greifen, und sagen, was er sage, das soll nichts seyn, was aber sie sagen und thun, das soll recht heißen, daß sein Wort und Befehl nichts gelte, bis es ihnen wohl gefalle, das heist Gott von seinem Thron gestossen, und sich wider die Majestät gesetzt. Also thut auch die Kotte der Wiedertäufer, über der heiligen Taufe, als die freventlich wider Gottes Ordnung streben, und dafür ihnen ein anders machen. Da gehöret kein Schwert, noch zeitliche Strafe zu, sondern der Teufel selbst, und ewig höllisch Feuer.

S. 12.

**Christen sollen ihr Leben nach der heiligen Taufe richten.**

Für solche Sünde behüte uns Gott, wie er denn auch thut, denn dabey kan keine Gnade noch Vergebung seyn, weil sie stracks wider dieselbe sechten. Weil aber wir die Gnade haben, daß die Lehre recht bey uns gehet, so sollen wir zusehen, daß wir uns auch mit unserm Leben darnach richten, und solcher Gnade nicht mißbrauchen, noch vergeblich seyn lassen, sondern weil wir durch die Taufe sind der Sünden abgestorben, und neue Menschen worden, daß wir auch hinfort, als neugebohrne Menschen, in einem neuen Leben wandeln, wie Sanct Petrus und Paulus vermahnen, damit man an unserm Leben spühren könne, daß wir die Taufe nützlich und seliglich empfangen haben. Denn hie siehet man, wie sich der Teufel, wie allenthalben unter uns auch sperrt, nicht daß die Taufe unrecht gehandelt wird, sondern daß sie ohne Frucht bey uns bleibt. Denn ob wir wol ohne unser Werck und gutes Leben zu der Gnade sind kommen, daß wir die Taufe recht erlangt haben, so sollen wir doch uns hinfort mit Worten und Wercken, und unserm ganzen Leben fleißigen, daß wir dieselbige ehren und schmücken, denn darum stehen Tauf-Stein, Altar-Stein, und Predigt-Stuhl da, daß sie uns des erinnern, und weil sie solches zeugen sollen, daß wir getauft, und Christen sind, daß wir auch dencken, und den lieben Tauf-Stein ehren, und so leben, daß wir ihn fröhlich

lich ansehen, auf daß er nicht wider uns zeugen müsse.

S. 13.

Viel machen die heilige Taufe zu einem Schand-Deckel.

Nun aber stellen sich, leider, viel also, als möchten sie immer bleiben, wie vor, in der alten Haut, und leben wie sie gelüftet, und also die herrliche Taufe ihnen nur zu einem Schand-Deckel machen, als seyn sie darum berufen zum Reich der Gnaden, daß sie Macht sollten haben, zu thun, was sie wollten, und gleichwol darauf sich verlassen, daß GOTT gnädig sey, und sich also beschönen, Ich bin ein gebrechlicher Mensch, GOTT wird mirs wol zu gut halten, und vergeben, ic. Nein, nicht also, lieber Bruder, den Weg hab ich dir nicht gewiesen, daß die Taufe soll Freyheit geben zu Sünden, sondern das Blat umgekehret, darum sind dir die Sünde abgelassen, und bist nun zu Gnaden kommen (der zuvor um der Sünde willen in Ungnade gefallen war) daß du nun ein ander Leben führest, und von Sünden lassest. Es reimet sich nicht mit einander, getauft seyn, und in Sünden bleiben.

S. 14.

Die Taufe giebt nicht Freyheit zu sündigen, sondern soll die Sünde wegnehmen.

Denn eben darum ist sie gegeben, daß sie Sünde wegnehme, auf daß der Mensch nun fromm werde,



werde, und in guten Wercken zunehme, wo er  
ist zuvor ungehorsam, zornig, neidisch, unzüch-  
tig gewesen, daß er des abgehe, und dafür ein Va-  
ter Unser bete, und forthin sorge und trachte, daß  
er gehorsam, gedultig und gütig sey. Wo du  
das nicht thust, so denke nicht, daß es wohl un-  
dich stehe, und dich viel wolltest rühmen der Gna-  
de Christi, und deine Sünde damit entschuldig-  
gen. Das wäre wol eine Meinung, wenn du  
dich so viel gebessert findest, daß du in einem  
Jahr, oder zweyen, oder sonst eine Zeitlang,  
nicht also, wie zuvor, gezornet, geflucht, &c. hät-  
test, und aus Versehen oder Schwachheit über-  
eilet, einmal oder zwey sielest, das könnte man dir  
zugut halten, und dich wieder aufrichten; aber  
immer im alten Wesen bleiben, und fort-  
fahren mit Zornen, Ungedult, Neiden,  
das zeigt an, daß du deine heilige Taufe zu  
grossen Schaden empfangen habest. Also,  
wenn du wärest gewesen ein Ehebrecher, Hurer,  
Geiziger, so soll dich die Taufe lehren, daß du  
hinfort nicht mehr schlagest, ehebrechest, geizest,  
stehlest und raubest, das vorige soll vergeben und  
tod seyn, und hinfort ein ander fromm, gerecht,  
wohlthätig, züchtig Mensch werdest, findest du  
solch Leben und Früchte an dir eine Zeitlang, so  
ists ein Zeichen, daß die Taufe in dir sey zu Kräf-  
ten kommen, und ob es geschehe, daß du ein  
Stück oder zwey versehest, das gefallen oder ge-  
strauchelt hiesse, da möchtest du dich der Gnade  
und Vergebung trösten, aber nicht also, daß du  
wolltest darinn liegen bleiben oder fortfahren,

S  
und

und immer sagen, was soll ich draus machen? Ich kans nicht lassen, ist's doch lauter Gnade und Vergebung, 2c. das wird er nicht leiden, denn damit thust du nicht mehr, denn daß du **GOTT** erzörnest, und immer weiter von der Gnade kommest, bis du sie gar verliehrest, und zulezt zur Strafe, auch in die verfluchte Sünde geräthst, daß du die liebe Taufe und Gnade verachtest und lästerst, wie die leidigen Teufels-Notten.

S. 15.

**Wer immer in Sünden fortfähret, der kan sich der Taufe nicht getrösten.**

Darum nimm selbst dein Leben für dich, und siehe, wie es sich mit der Taufe reimet, und wisse, ob du wol bist berufen, und gesetzt in das Reich der Gnaden, und theilhaftig gemacht durch Christum, alles, das die Christen haben; Dennoch wo du immer bleibest wie vor, so kan dir's nicht hülflich seyn, weil du deine Taufe nicht ehrest, noch rein hältst, und magst wol ein Christ heissen, aber hast gewislich Christum lassen fahren, und ist die Sünde dein Herr, und dienes dem Teufel, und hast nicht mehr, denn den Namen und Schein vom Christenthum, damit du dich selbst betreugest, und deinen Schaden thust. Denn er hat (wie ich gesagt habe) die liebe Taufe und Sacrament nicht allein dazu gegeben, daß er dadurch die Sünde vergebe und abwasche, sondern will auch dadurch täglich ausfegen, und vollend austilgen, was da noch übrig bleibt

bleibt von Sünden, daß gar eine andere Art und Wesen des Menschen werde, geneigt und geschickt zu allen guten Wercken. Und wo sie recht empfangen ist, wird sichs gewislich also finden, daß die Sünde täglich abnehme und geringer werde. Wo nicht, so zeigt sich das Widerspiel, daß du wol das Hochzeit-Kleid hast angenommen, aber steckst ein Unflat darunter, damit du es besudelst, und den schönen Schmuck verlierest.

S. 16.

### Unsträflich Leben ist eine Zierde der heiligen Taufe.

Denn es gehöret dazu, wo wir wollen die herrliche Gnade haben, daß wir sie auch zieren und höher halten, als ein edel schön Kleinod, solcher Schmuck und Zierde ist nun der, daß wir unsträflich leben, wie S. Paulus Tit. 2. lehret, daß Knechte und andere Stände so leben solle, daß sie die heilsame Lehre zieren in allen Dingen. Womit? damit, daß sie gehorsam seyn, nicht untreulich handeln, noch schalken, 2c. Das ist der schöne Kranz, der die liebe Taufe zieret, und ihr einen guten Ruhm und Preis macht für jedermann, und uns Zeugniß giebet, daß wir sie fruchtbarlich empfangen haben, und rechte Christen seyn. Wiederum aber, wer nicht also lebet in seinem Stande, wie er soll, der unehret und schändet beyde seine eigne Lehre, und seine Taufe, und zeuget wider sich selbst, daß er der

G 2

Gna.

Gnaden nicht werth sey, und nichts mehr ist, denn ein Schandfleck und Unflat unter den Christen, wie St. Petrus, 2. Petr. 2, 13. solche nennet. Darum laßt uns mit Ernst und Fleiß darnach trachten, daß wir auch unter denen erfunden werden, so diesen hohen Schatz auch mit dem Leben und Wandel schmücken und zieren, auf daß wir gegen G. Ott und aller Welt fröhlich uns derselbigen rühmen, und nicht schämen dürfen, auf daß es uns nicht gehe, wie den andern, so die liebe Taufe verlohren haben, und ihnen alles ist vergeblich, ja verdamulich worden, was sie gelehrt und gethan, oder noch lehren und leben, daß ist siebenmal mit ihnen ärger ist, Denn zuvor.

S. 17.

Die dieses nicht in acht nehmen, werden von GOTT mit Irthümern gestraft.

Und widerfähret ihnen billig zur Strafe, weil sie diesen Schatz haben lassen fahren, daß sie ist müssen durch allerley falsche Lehre verführet werden, und da sie der lieben Taufe zu Ehren, recht gute Werke zu thun nicht haben geachtet, daß sie ist müssen mit falschen guten Wercken sich treiben und plagen lassen, und alles thun, was der Teufel durch seine Verführer haben will. Also kan es uns auch gehen, wo wir nicht sorgen und wachen, daß wir diesen theuren Schatz des Wortes und der seligen Taufe nicht verlihren. Denn der sie gegeben hat, der kan sie auch wol wieder nehmen lassen, wie denn der Teufel

Teufel mit allem Fleiſch darnach ſiehet und trach-  
tet. Das ſey kürzlich und zur Vermahnung ge-  
ſagt, denn wir müſſen beyderley Predigt treiben,  
die falſche Lehre zu widerlegen, und die Sünde  
zu ſtrafen, daß beyde die Lehre und das  
Leben recht im Schwange gehe und blei-  
be, Amen.

## Inhalt.

Örrede Luthert P. 1  
Der Text Matth. 3, 13 - - 17. 3

### Vorbereitung zur Abhandlung.

- §. 1. Am Feſt Epiphantias ſoll von der Taufe geprediget wer-  
den. 3
- §. 2. Warum es nöthig von der Taufe zu predigen 4
- §. 3. Stück, ſo Gottes Wort und Werck allezeit in der  
Welt haben. 5
- §. 4. Welche dem äufferlichen Anſehen nach gering und  
verächtlich ſind. 6
- §. 5. Daher ſie von der Welt gering geſchätzt werden. 6
- §. 6. Als welche immer Gott meißert, aber auch darüber  
von ihm geſtrafet wird. 7
- §. 7. Welches auch denen Wiedertäufern wiederfähret, ge-  
gen welche die Ehre der heiligen Taufe zu retten iſt. 8

### Die I. Abtheilung.

### Vom Weſen der Heil. Taufe.

- §. 1. Drey Stück, die zur Taufe gehören. 9
- §. 2. Dieſe drey Stück ſind I. zu merken gegen die groben  
Wiedertäufer, die bloß Waſſer aus der Taufe machen. 10
- §. 3. Dieſe reiſſen Gottes Wort und Befehl von dem äuf-  
ſerlichem Element. 12
- §. 4. Deren Frevel in zweyen Gleichniſſen gezeigt, und wie  
dergelegt wird. 12

h 3

§. 5. Wort

## Inhalt.

- §. 5. Wort und Wasser gehören in der Taufe zusammen. 14  
§. 6. Andre II. nehmen zwar Wasser und Wort zusammen,  
lassen aber den Befehl auffen. 16  
§. 7. Welche wiederum auf zweyerley Abwege gerathen 16  
§. 8. Dahin gehören auch, die die Taufe von Kezern oder  
Unaläubigen gegeben, für nichtig halten. 18  
§. 9. Gottes Befehl muß von der Taufe nicht getrennet  
werden. 19  
§. 10. Denn dieser macht eigentlich die Taufe. 21  
§. 11. Was ohne Gottes Befehl vorgenommen wird, kan  
kein Sacrament seyn, ob gleich Gottes Wort dazu ge-  
nommen wird. 23  
§. 12. Gott will mit sich nicht handeln lassen ohne sein Wort  
und Befehl. 24  
§. 13. Daraus wird eine völlige Beschreibung der Heil. Tau-  
fe gemacht. 26  
§. 14. Und mit dem Sacrament des Heil. Abendmals er-  
läutert. 27  
§. 15. Auch gezeigt, wie man solche Beschreibung gegen die  
Wiedertäufer brauchen soll. 27  
§. 16. Es werden III. diejentlichen widerlegt, welche die Taufe,  
statt göttlichen Befehls, auf unsern Glauben und  
Wärdigkeit gründen. 30  
§. 17. Unser Unglaube kan Gottes Ordnung nicht aufhe-  
ben. 31  
§. 18. Der Glaube ist kein wesentlich Stück der Taufe, son-  
dern macht nur, daß wir Nutzen von der Taufe haben. 32  
§. 19. Die Herrlichkeit der Taufe nach oben beschriebenen  
dreyen Stücken. 33  
§. 20. Wird mit einem Gleichniß erläutert. 34  
§. 21. Entsiehet daher, weil Gottes Geist und Name damit  
verbunden ist, welcher alles heiligt. 35  
§. 22. Ein Einwurf wird beantwortet. 38

### Die II. Abtheilung.

## Vom Nutzen der Heil. Taufe.

- §. 1. Der Zweck und Nutz der Heil. Taufe. 39  
§. 2. Woher sie solche Kraft habe, wird aus der Geschichte  
der Taufe Christt gezeigt. 40  
§. 3. In welcher eine herrliche Offenbahrung der Heil. Drey-  
einigkeit geschehen. 41  
§. 4. Un-

## Inhalt.

- §. 4. Unſre Taufe wird bey der Taufe Chriſti geehret I. durch, daß er ſich ſelbſt taufen läßt 43
- §. 5. Und zwar um unſert willen. 44
- §. 6. Das Taufwaſſer durch ſein Anrühren zu heiligen. 44
- §. 7. Daher ſich die Spötter der Waſſer-Taufe ſchwerlich verſündigen. 45
- §. 8. Sie wird II. geehret durch die herrliche Offenbarung der ganzen görtlichen Majestät 46
- §. 9. Welche bey einer jeden Tauf-Handlung noch heut zu Tage wahrhaftig gegenwärtig iſt. 48
- §. 10. Und zwar mit einem kräftigen Einfluß in die Taufe. 50
- §. 11. Daher ſich die Taufe wiederum eine groſſe Ehre und Würde zuwächſt. 51
- §. 12. Sie wird geehret III. durch die Predigt des himmlischen Vaters über der Taufe Chriſti. 52
- §. 13. Derselben Inhalt. 53
- §. 14. Sie iſt nicht um Chriſti, ſondern um unſert willen gehalten. 54
- §. 15. Daher wir ſie mit groſſer Aufmerkſamkeit und Demuth anhören ſollen. 54
- §. 16. Es wird darinnen vorgeſtellet 1. die Perſon, davon geredet wird. 55
- §. 17. In welchem hohen Verſtande Chriſtus Gottes Sohn heiſſe. 56
- §. 18. Welche Lehre mit dem Glauben zu faſſen iſt. 58
- §. 19. Und nicht mit der Lehre von der Einigkeit Gottes ſtreitet. 59
- §. 20. Was Chriſtus ſey nach ſeiner Perſon. 60
- §. 21. Es wird 2. darinnen vorgeſtellet das Wohlgefallen Gottes an dieſer Perſon. 63
- §. 22. Die Nothwendigkeit einer ſolchen Perſon. 63
- §. 23. Durch dieſe Stimme iſt Chriſtus in die höchſte Würde geſetzt. 65
- §. 24. Wir aber der Gnade Gottes aufs höchſte verſichert. 66
- §. 25. Welches auch aus der freundlichen Art dieſer görtlichen Offenbarung erhellet. 67
- §. 26. Welcher diejenigen widerſprechen, die Gott durch Werke verſöhnen wollen. 69
- §. 27. Es iſt in dieſen Worten die ganze Enmma des Evangelii enthalten. 70
- §. 28. Dar.

## Inhalt.

- §. 28. Daraus erhellet die Kraft der Taufe, welche darinn  
bestehet, daß sie uns seelig machet. 71
- §. 29. Daher man sie hoch preisen soll, weil man eigentlich  
Gottes Werk an ihr rühmet. 73
- §. 30. Welchen Ruhm der Taufe die Papisten durch ihre  
Lehre von eignen verdienstlichen Wercken verdunkeln. 75
- §. 31. Welches Lutherus mit seinem Exempel bestätigt. 76
- §. 32. Vermahnung, die Lehre von der Taufe rein zu behal-  
ten. 77

### Die III. Abtheilung

## Vom rechten Gebrauch der H. Taufe.

- §. 1. Zwenertley Leute empfangen die Taufe. 79
- §. 2. Die Ungläubige haben keinen Nutzen davon. 79
- §. 3. Die Gläubige genießen der Taufe. 80
- §. 4. Ein anders ist, die rechte Taufe empfangen; ein an-  
ders ihre Kraft und Nutzen erfahren. 81
- §. 5. Der Weg, die rechte Lehre von der heiligen Taufe rein  
zu behalten. 83
- §. 6. Diejenige irren, welche die Taufe ohne den Glauben  
des Täufers für untüchtig halten. 84
- §. 7. Denn man hat nicht auf der Menschen Würdigkeit,  
sondern allein auf den Stifter und Geber der Heil. Tau-  
fe zu sehen. 85
- §. 8. Sintemal die Taufe Christi, nicht unser Werk ist. 87
- §. 9. Der Widertäufer ungewisser Grund. 89
- §. 10. Predigt für diejenigen, welche die reine Lehre von der  
Taufe haben, aber sündlich leben. 92
- §. 11. Sündlichen Leben ist noch eher abzuhelfen, als fal-  
scher Lehre. 93
- §. 12. Christen sollen ihr Leben nach der H. Taufe richten. 95
- §. 13. Viel machen die H. Taufe zu einem Schanddeckel. 96
- §. 14. Die Taufe giebt nicht Freyheit zu sündigen, sondern  
soll die Sünde wegnehmen. 96
- §. 15. Wer immer in Sünden fortfähret, der kan sich der  
Taufe nicht getrösten. 98
- §. 16. Unsträflich leben ist eine Zerde der H. Taufe. 99
- §. 17. Die dieses nicht inacht nehmen, werden von Gott mit  
Irrthümern gestraft. 100

¶ (\*\*)









Inches 1 2 3 4 5 6 7 8  
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8

# Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black

Der  
Göttli  
Gru  
Aus  
728.

kaufe  
ben  
fe  
15.